

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

N^o 302.

Sonnabend den 25. Dezember

1847.

Die nächste Zeitung Nr. 303 erscheint Dienstag den 28. Dezember.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Januar, Februar, März) beliebe man zeitig zu veranlassen, damit vor dem 1. Januar auch von auswärtig die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige. Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breiterstraße Nr. 40, bei Herrn Steutmann.
Bürgerweide, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Herrn Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Herrn Schwarzer.
Goldene Rabengasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Grabschauer Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Junkerstraße Nr. 30, bei Herrn Schiff.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.

Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tiege.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Kolthorn.
Ohlauerstraße Nr. 80, bei Herrn Lehmann u. Lange.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herrn Josef Marx u. Komp.

Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adress-Bureau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Bönke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lörke.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Thomale.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

□ Rückblick auf das Jahr 1847.

(V. Die religiösen Angelegenheiten.)

Bei der Betrachtung derjenigen allgemeinen Verhältnisse, welche die Grundlagen bildeten, auf denen das europäische Staaten- und Völkerleben sich bewegte, den Boden, aus welchem die einzelnen Ereignisse entsprangen und von denen daher die Eigenthümlichkeit dieser Ereignisse bestimmt wurde, dürfen wir die religiösen oder, wie man wohl richtiger sagen müßte, die kirchlichen Angelegenheiten nicht übergehen. Die Haupttendenzen der hiesigen religiösen Bewegungen und Bestrebungen sind ebenso wie die allgemeinen politischen Ereignisse und die gesellschaftlichen Fragen allen gebildeten Völkern gemeinsam. Zwar ist eigentlich das Jahr 1847 weder der Ausgangspunkt noch der Höhepunkt der kirchlichen Bestrebungen gewesen, zwar traten dieselben nur in Deutschland als eine wahre Volksangelegenheit hervor, aber dennoch läßt sich den kirchlichen Zuständen auch des vergangenen Jahres eine allgemeine Wichtigkeit nicht absprechen. Die Zeit der Sendschreiben, der Proteste, der Apostelreisen, der lichterfreundlichen Versammlungen, die Zeit der Wallfahrten und Wunder hatte zwar schon beim Beginn dieses Jahres ihren Höhepunkt überschritten, die allgemeine Aufregung hatte sich bereits gelegt und zum Theil einer um so größeren Apathie Platz gemacht. Allein diese Aufregung mußte doch irgend einen Grund gehabt, alle diese Bewegungen mußten doch irgend welche Folgen haben, es mußte irgend ein Resultat sich zeigen oder der Kampf mußte, wenn auch in anderer Weise, sich fortsetzen. Hierüber erwarteten wir vom Jahre 1847 Aufschluß. In England war zwar der confessionelle Kampf um die Mainooth-Bill schon entschieden, die Manie der Uebertritte zum Katholicismus hatte nachgelassen, aber dennoch spielten auch in die Verhandlungen der vorjährigen Parlamentssession die kirchlichen Verschiedenheiten bei Gelegenheit der Unterrichts-Unterstützungs-Bill, des Antrages auf Abschaffung der Katholikenstrafen hinein, und die gegenwärtige Legislatur wird eine andere allgemeine kirchliche Frage, die sogenannte Judenemancipation, entscheiden. Frankreich wird allerdings weniger in Betracht kommen können, da die Jesuitenkämpfe schon früher entschieden waren und die Herstellung des Kapitals von St. Denis kaum ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen konnte. Dagegen tritt in Belgien, wo die kirchlichen Interessen mit den politischen Partiestrebungen Hand in Hand gingen, der Kampf der katholischen Partei mit der liberalen und der endliche Sieg der letztern in den Wahlen, welchem ein Ministerwechsel folgte, in den Vordergrund. Ein Gleiches gilt von der Schweiz, wo man gar zu gern die politischen Gegensätze mit dem Mantel der Religion

bedeckt und durch Erregung eines Religionskrieges die eigene Herrschsucht befriedigt hätte. Auch die geräuschlos, aber unaufhaltsam fortschreitende Gracification aller Theile des großen Jaren-Reiches darf nicht übersehen werden. Wäre aber dies Alles nicht geschehen, so würde schon der in Rom eingetretene politische Umschwung eine Umgehung der Frage nach den Einwirkungen desselben auf die katholische Kirche und ihr Verhältniß zu den übrigen Religionspartei nicht gestatten.

So wenig sich also der Einfluß der kirchlichen Verschiedenheiten auf die Verhältnisse der europäischen Staaten und das Leben der Völker bestreiten läßt, so schwer ist es, die Natur dieses Einflusses, den wahren Mittelpunkt aller Kämpfe zu bestimmen, weil man nirgends mehr wie hier die wahre Sachlage zu verschleiern, eine klare, rückhaltlose Aussprache der innersten Motive zu umgehen sucht, nirgends mehr wie hier sich scheut, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Ist unsere Zeit wirklich eine ächt religiöse? Ist die Religion in der That die Triebfeder unseres öffentlichen Lebens, haben unsere öffentlichen Zustände ihre Wurzeln in den religiösen Bekenntnissen, und wird also der religiöse Kampf mit Recht in den Vordergrund gestellt? In der That behauptet man von zwei ganz entgegengesetzten Seiten, daß das religiöse Leben von Neuem erwacht und einen kräftigen Aufschwung genommen habe. Aber man meint das gar verschieden. Während die Einen damit sagen wollen, daß in den bestehenden Kirchen eine Reihe von Kämpfern aufgestanden sind, welche die theuren Bekenntnisse, den Glauben der Väter und alle von ihnen überkommenen Formen und Vorstellungen gegen das auslösende Eindringen der modernen negierenden und destructiven Tendenzen muthig vertheidigen und dem Zeitgeiste keinen Zoll breit Raum nachlassen, meinen die Anderen just das Gegentheil. Ihnen ist Stillstand Tod und darum finden sie das neu erwachte religiöse Leben gerade in dem Ankämpfen gegen jene von der einen Seite proklamirte Unantastbarkeit der religiösen Bekenntnisse, gerade in dem Bestreben, jenen Zeitendungen Eingang zu verschaffen und die Religion mit dem Zeitbewußtsein zu vermitteln.

Wo aber zwei Parteien sich bekämpfen, da ist Leben, und so läßt sich unserer Zeit wohl ein gewisses religiöses Leben nicht absprechen. Nur muß man nicht alle in der Art hervortretenden Erscheinungen auf Rechnung wirklicher Glaubenskämpfe schreiben. Wir werden vielmehr zwei Hauptrichtungen der Bewegung genau unterscheiden müssen, die eigentlich religiöse, welcher es in der That entweder um Erhaltung oder um Fortbildung des wahren Glaubensinhaltes zu thun ist, und die rechtlich politische, welche um die rechtliche Stellung der verschiedenen Religionsbekenntnisse zu einander sowohl

als zum Staate kämpft, werden aber von vornherein uns daran erinnern müssen, daß diese beiden Richtungen in der Wirklichkeit nicht immer getrennt sich zeigen, daß vielmehr gerade der eigentliche Glaubensstreit auch zugleich immer eine kirchenrechtliche Tendenz hat, indem es sich nicht bloß um die Ermittlung des wahren Glaubens, sondern auch um die Berechtigung der verschiedenen Glaubensmeinungen innerhalb der Kirche handelt. Wenn die Religion ist, was sie in Wahrheit sein soll, der Inbegriff aller Beziehungen des Menschen zu dem Höchsten und Heiligsten, der Inbegriff aller Vorstellungen über das Wesen dieses Höchsten und Heiligsten, dann ist sie eine das ganze Leben bis in seine kleinsten Beziehungen durchdringende Macht, der Urquell unsers ganzen Denkens und Strebens, der Grund, auf dem wir mit allen unseren Wünschen, Hoffnungen und Zweifeln ankern, von dem wir keinen Augenblick uns losreißen können.

Nun dürfen wir es als unbestreitbare Thatsache ansehen, daß die verschiedenen, rechtlich bestehenden Religionsbekenntnisse nicht für alle ihre Bekenner, ja nicht einmal für die Mehrheit derselben diese tiefe und umfassende Bedeutung noch haben. — Während der Inbegriff der confessionellen Lehresätze und Kultusformen im Wesentlichen äußerlich derselbe blieb, hatten die gewaltigen Veränderungen des äußeren Lebens, die Fortschritte der Wissenschaft, die Umwälzungen der Politik und selbst des gesellschaftlichen und geschäftlichen Lebens eine Menge neuer Vorstellungen, eine Anzahl neuer Beziehungen gebracht, und es konnte nicht fehlen, daß dadurch auch die inneren Beziehungen des Menschen zu Welt und Leben allmählig umgewandelt werden und ein Widerstreit zwischen dieser aus dem Geiste der Zeit geschöpften neuen Lebensanschauung und den überkommenen religiösen Begriffen sich erheben mußte. Man verhielt sich diesem Widerspruche gegenüber in verschiedener Weise. Die Einen waren sich wohl desselben bewußt, mühten sich aber nicht, ihn aufzuheben, oder fühlten wenigstens nicht das Bedürfnis, ihn äußerlich zu lösen und ihre innere Anschauung mit dem äußeren Bekenntnisse in Einklang zu bringen. Sie blieben mit ihren neuen Vorstellungen in der alten Kirche und bildeten die zahlreiche Masse der sogenannten Indifferenten. Dieser Indifferentismus ist eines der Uebel, welches man von den andern beiden Seiten so sehr beklagt.

Anderer konnten sich zwar ebenfalls dem Einflusse der Zeit nicht entziehen, konnten die neuen Vorstellungen nicht von sich weisen, vermochten aber doch nicht, sie mit den überkommenen religiösen in Einklang zu setzen. Sie verhielten sich nun in verschiedener Weise. In dem einen Theile lagen beide Anschauungsweisen ruhig und friedlich neben einander. Die religiösen Vor-

stellungen wurden als ein von den Vätern ererbtes Vermächtniß bewahrt, an dem zu rütteln Frevel und Uebermuth sei. Aber ihre Religion wurde ein Sonntagsgeschäft, an den Werktagen, im Geräusche des Lebens hinderte dieselbe sie durchaus nicht, die Dinge nach Art der gewöhnlichen Lebensanschauung zu betrachten. Nur verhältnißmäßig Wenige fühlten wirklich den scharfen Gegensatz ihrer Religionsbegriffe und der herrschenden Zeitvorstellungen, und suchten, da eine Vermittelung ihnen unmöglich schien, ihr Heil in vollständiger Bekämpfung der letzteren und gänzlicher Hingabe an ihre religiösen Gefühle. Aus ihnen gehen die religiösen Fanatiker hervor.

Die hier bezeichneten beiden Klassen dienten nun einer dritten als bereitwillige Werkzeuge zur Erreichung ihrer oft nichts weniger als religiösen Zwecke. — Diese dritte Klasse ist zum größten Theile mit den Bestrebungen und Meinungen der Zeit nichts weniger als unbekannt.

Sie fühlt vollkommen den Gegensatz der kirchlichen Traditionen in ihrer überkommenen Form mit dem Geiste der Zeit. Aber sie will eben diesen Geist der Zeit gar nicht zur Geltung kommen lassen. Sie will deshalb auch den Gegensatz gar nicht aufgelöst wissen, sucht vielmehr gerade der streng kirchlichen Richtung einer früheren Zeit überall Eingang zu verschaffen, um mit der Herrschaft dieser Richtung auch die ganze Gestaltung des öffentlichen Lebens jener früheren Zeit wieder herbeizuführen. Ihr ist es um Beherrschung der Kirche zu thun, um dann durch diese nach ihrer Weise den Staat zu beherrschen. Da bei ihr die Gegensätze nicht mehr so friedlich und unbewußt bei einander liegen, so verschmäht sie es auch nicht, mit den Geisteskräften der Zeit die Zeitendungen zu bekämpfen, und ihren Bestrebungen bald einen historischen, bald einen philosophischen Anstrich zu geben.

Ultramontane nennt sich diese Partei bei den Katholiken, Ultraorthodoxe nennt man sie gewöhnlich in der evangelischen Kirche. Der Unterschied der beiden Confectionen fällt hier, der Grundfals einigt. Mit ihnen verbinden sich die politischen Reactionäre und die Freunde des Feudalstaates, oder vielmehr diese politischen und religiösen Richtungen fallen zusammen, da die religiöse Seite eben selbst im Grunde eine politische ist.

Diesen Elementen des Beharrens und des Widerstandes gegenüber hat sich nun in mehrfachen Abtönungen eine Partei der Bewegung erhoben, welche die Einheit der modernen Lebensanschauung und des religiösen Bekenntnisses nicht durch völlige Unterdrückung der einen Seite, sondern durch Vermittelung beider herzustellen sucht. Diese Partei war durch den Nationalismus und die neuere Philosophie lange vorbereitet, als das kräftige Auftreten der ultramontanen und orthodoxen Partei sie ebenfalls in den Kampf rief. Wir sahen nun aus der katholischen Kirche den Deutschkatholicismus hervorgehen, während ein anderer Theil eine Reform innerhalb der Kirche durch Verfassung von Synoden erstrebte. In der evangelischen Kirche äußerte sich die Gegenwirkung gegen die Ultraorthodoxie durch eine von vielen Geistlichen lauter als je gepredigte freiere Auffassung des Christenthums, und durch zahlreiche Demonstrationen von Laien und Geistlichen. Am kräftigsten wirkte auf eine Fortentwicklung innerhalb der Kirche die preussische Landesynode hin. An einen Austritt aus der Kirche dachte man so lange nicht, als diese Bewegung innerhalb derselben geduldet wurde. Und sie wurde eine Zeitlang, wenn auch mit Widerstreben geduldet.

Anders gestaltete sich die Lage der Dinge im letzten Jahre. Wie mit jeder Bewegung im öffentlichen Leben sich viel leiser Enthusiasmus und hohles Treiben verbindet, war es auch hier gewesen. Der inhaltlose Enthusiasmus kahlte sich bald ab, die Bewegung ließ nach und ein großer Theil der Kämpfer sank in die frühere Indifferenz zurück. Es galt nun aufzubauen, und nur, wenn es wahrhaft Ernst gewesen, hätte noch aus.

In Rom residirte jetzt ein Papst, der die liberalen Ideen in seinem eignen Staate begünstigte. Bei der engen Verbindung des kirchlichen Ultramontanismus mit der politischen Reaction mußte der erstere einen gewaltigen moralischen Stoß erleiden. Der Haß gegen seine Schützlinge und Gehilfen, die Jesuiten, wurde selbst in der Heimath des Ultramontanismus laut ausgerufen, ja den Papst sogar machte man, mit Recht oder Unrecht, zum Jesuitenfeinde. So fielen in Rom die Stützen des Ultramontanismus durch den Kirchenfürsten selbst, in Belgien durch den Willen des Volks in den Juniwahlen, in Valen durch bekannte Ereignisse, aber vielleicht doch nicht bloß durch diese, sondern auch durch die kräftige Sprache der beiden Kammern. In der Schweiz endlich fingen sie sich in ihren eigenen Schlingen.

Nichts ist natürlicher, als daß auch die Gegenbewegung in der katholischen Kirche viel schwächer wurde, daß der Deutschkatholicismus in der letzten Zeit nur sehr unbedeutende Fortschritte machte.

Anders machten sich die Dinge in der evangelischen Kirche. Hier behielt die für strenge Erhaltung der bestehenden kirchlichen Zustände thätige Richtung die Oberhand. Die Nachwirkungen der nun wieder zurückge-

tretenen Bewegung traten ein. Abweichungen vom herrschenden Lehrbegriff der Kirche, so wie von der vorgeschriebenen Form des Gottesdienstes wurden streng untersagt. Während das preussische Patent vom 30. März Freiheit der Bekenntnisse außerhalb der Kirche aussprach, wurde von da an desto strenger auf dessen Festhalten innerhalb derselben gesehen. Widerstrebende Geistliche erhielten Klagen, wurden suspendirt und abgesetzt. In andern deutschen Ländern war es nicht anders. Die Folge davon war die Bildung freier Gemeinden, so zu Königsberg, Nordhausen, Halberstadt, Marburg und in der letzten Zeit zu Magdeburg. Zu beachten ist, daß fast immer entweder die angebrochte Absetzung eines Geistlichen oder die verweigerte Bestätigung desselben Veranlassung zur Bildung freier Gemeinden wurde.

Im Allgemeinen sprechen die freien Gemeinden im Gegensatz zu der Glaubenseinheit der alten Kirchen den Grundfals vollständiger Glaubensfreiheit aus, auch haben sie trotz der großen Allgemeinheit ihres Glaubensbekenntnisses zum größten Theil auf das Prädikat „christlich“ Anspruch gemacht, obschon die extremsten Parteien auch davon nichts wissen wollen, und das Recht der Subjektivität als obersten Grundfals hinstellen. Der eigentliche Unterscheidungspunkt liegt wohl aber in dem in allen freien Gemeinden hervortretenden Streben, Religion und Leben aufs Engste zu verbinden und nur den Glaubensgrundsätzen Bedeutung beizulegen, welche unmittelbar im Leben sich betheiligen. Darum haben Alle die Verwirklichung und Verhängung der Liebe als Grundprinzip aufgestellt.

Was wird nun die Zukunft uns bringen? Wie wird sie die Versöhnung des in der Kirche sich aussprechenden religiösen Bewußtseins mit der heutigen Lebensanschauung vollbringen? Nur zweierlei Wege giebt es. Entweder die bestehenden Kirchen verharrten in starrer Unbeweglichkeit, verschloßen sich vor jedem Hauche der Gegenwart und stoßen alle reformerischen Elemente von sich aus, diese aber zerplittern anfangs sich in freie Gemeinden, bis dem Treibe nach Genügnung der Subjektivität Genüge gethan ist und der Gang natürlicher Entwicklung allmählig wieder eine Einheit unter ihnen herbeiführt, oder aber die Gegensätze lösen sich innerhalb der Kirche, und ein freierer Organismus macht dieselbe zum Ausdruck des religiösen Bewußtseins der Zeit und scheidet die Extreme aus, die freien Gemeinden aber verklümmern. Ein Drittes ist nicht möglich.

Wir übergeben diese Frage den künftigen Jahren, sie mögen sie lösen.

Inland.

Berlin, 24. Decbr. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Major a. D., Wobrock, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen. — Der Landgerichts-Referendarius Eberhard Joseph Hers zu Düsseldorf ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des königl. Appellations-Gerichtshofes zu Köln ernannt worden. — Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Rittmeister Grafen zu Münster-Meinhold, Adjutanten beim Kommando der Garde-Kavallerie, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom königl. hannoverschen Guelphen-Orden, sowie dem königl. niederländischen Konsul Schlagel zu Königsberg in Pr. zur Anlegung des ihm verliehenen niederländischen Löwen-Ordens, zu ertheilen.

Als wir vor kurzem die von dem berliner Korrespondenten der Kölner Zeitung verbreitete Nachricht von einer durch den Herrn General von Amelungen unserm Hofe überreichten Denkschrift Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen, in Betreff der Verfassung des Kurfürstenthums, als unwahr bezeichneten, sprachen wir zugleich unseren Zweifel an der Wahrheit der von jenem Korrespondenten zugleich gemachten Meldung von einer gleichen auch dem kaiserlichen Hofe in Wien gemachten Mittheilung aus. Wir glauben eine Bestätigung unserer Vermuthung, daß auch diese letztgedachte Meldung eine Fabel sei, darin zu finden, daß der österreichische Beobachter unseren diesfälligen Artikel vollständig abgedruckt hat, ohne demselben etwas hinzuzusetzen oder gar ihm zu widersprechen.

Bereits vor längerer Zeit wurde die Frage in Betreff der Verpflichtung der evangelischen Geistlichen zur nochmaligen Trauung bereits verschiedener Theile, insofern diese ihre Ehe zu erneuern wünschen, vielfach besprochen, bis der König den Streit endlich durch eine Kabinettsorder erledigte, in welcher er bestimmte, es sollte von jedem Zwange gegen die Geistlichen Behufs einer nochmaligen derartigen Trauung abgesehen, den Geistlichen vielmehr überlassen werden, inwiefern sie die Wiederholung des kirchlichen Aktes mit ihrer Ueberzeugung vereinbarlich hielten. Ein derartiger Fall kam nun jüngst wieder vor. Zwei Eheleute, die mit beiderseitiger Uebereinstimmung vor einigen Jahren durch ein rechtskräftiges Erkenntniß des Kammergerichts geschieden waren, beschloßen, ihre Ehe zu erneuern, wurden aber von zwei Geistlichen, an welche sie sich wegen einer nochmaligen kirchlichen Einsegnung ihrer Ehe gewandt

hatten, zurückgewiesen. Sie wandten sich nun beschwerend und bittend an den Minister der geistlichen Anlegenheiten, erhielten aber auch von diesem einen abschlägigen Bescheid, in welchem er die Berechtigung der Geistlichen, ihnen die zweite Trauung zu verweigern, anerkannte. Auch bei dieser Entscheidung beruhigten sie sich nicht, sondern wandten sich nun unmittelbar an den König, der darauf eine Order an das Kammergericht erließ des Inhaltes: es sollten die N. N. prozessualisch ihre Erklärung vor dem Kammergericht darüber abzugeben veranlaßt werden, daß sie als gute und treue Eheleute in der Folge mit einander leben wollten; sie sollten außerdem dahin verwahrt werden, daß derjenige von ihnen, welcher etwa zu einer abermaligen Trennung der Ehe die Veranlassung gebe, mit der seiner Schuld entsprechenden Strafe solle belegt werden; wenn dieser Verbindung genügt worden wäre, sollte ihre frühere Ehe wiederum als rechtsgültig und rechtsbeständig anerkannt werden. Das Kammergericht glaubte jedoch in diesem Befehle eine Beeinträchtigung eines rechtskräftigen Urtheilspruches erkennen zu dürfen, indem es von der Ansicht ausging, daß, da die N. N. einmal durch rechtskräftiges Urtheil geschieden seien, eine bloße Wiederherstellung ihrer Ehe und damit eine Aufhebung oder Annullirung eines vom Gerichtshofe gesprochenen rechtskräftig gewordenen Urtheils nicht möglich sei, die N. N. vielmehr nicht eher wieder als Eheleute anerkannt werden könnten, als bis sie in völlig legaler Form wieder getraut seien. In einer Sitzung des Kollegiums, über welche eine Menge der interessantesten Einzelheiten erzählt werden, faßte der Gerichtshof daher den Entschluß, in einer allerunterthänigsten Vorstellung an des Königs Majestät die Bitte zu richten, den erlassenen Befehl gnädigst zurückzunehmen zu wollen. Diese denkwürdige Eingabe, von deren Unterschrift nur der Präsident v. Strampff sich ausschloß, ist vor Kurzem abgegangen und mit allgemeiner Spannung erwartet man nun, welcher Bescheid darauf erfolgen werde. (Köln. Z.)

Z. Berlin, 22. Decbr. Die Mannheimer Abendzeitung nimmt in Nr. 337 bei ihrer Besprechung des im Polenprozeß gefällten Urtheils eine so eigenthümliche Stellung ein, daß wir schon der Seltensart ihrer Erörterungen wegen auf dieselben hinweisen müssen. Während die gesammte übrige Presse die strenge Verantwortlichkeit des Richterpruches vollständig anerkennt, und hier und da höchstens einige Ausstellungen an der Strenge der gesetzlichen Bestimmungen macht, welche dem Richter bei seinem Urtheil maßgebend waren, entblödet sich die Mannheimer Abendzeitung nicht, den Gerichtshof, der aus dem öffentlich verhandelten Prozesse seine Ueberzeugung von der Schuld der einzelnen Angeklagten geschöpft, des falschen, ungerechten, durch Privatrück-sichten bestimmten Urtheilssprechens zu bezüchtigen. Und nicht allein dies. Das genannte Blatt nimmt das Verbrechen der Angeklagten offen in Schutz. Es sieht in ihnen nicht Empörer gegen die Ruhe und Sicherheit des preussischen Staats, gegen die der Staat das Recht habe, strafend einzuschreiten, sondern es erblickt in ihnen die Vertreter des Republikanismus, welche im Kampfe mit dem monarchischen System vom diesem unterdrückt werden. In der That, die Anschauung ist ganz eines Blattes würdig, welches täglich mehr oder weniger offen den Haß gegen die in Deutschland bestehende Ordnung der Dinge und den Umsturz derselben predigt. — Die von einem Correspondenten der Kölner Zeitung ausgesprochene Mittheilung, daß sich unter den deutschen Gutsbesitzern in Posen ein Comité gebildet habe, um die etwa durch eine Konfiskation herrenlos gewordenen Güter des polnischen Adels anzukaufen und in deutsche Hände zu bringen, erweist sich als eine müßige Erfindung. Die ganze Nachricht trägt auch von vorn herein zu entschieden den Stempel der Unwahrscheinlichkeit, um irgend welchen Glauben zu verdienen. So namentlich wurde noch berichtet, die Regierung hege die Absicht, dies Comité durch Geldzuschüsse in seinen Plänen zu unterstützen. Was aber der ganzen Mittheilung die Krone aufsetzte, war die Angabe, dem Correspondenten mit aller Suffizienz gemachte Angaben: die Regierung gedenke den auf die Konfiskationen bezüglichen Theil des Urtheils in aller Strenge durchzuführen, während doch ohne Zweifel die Regierung, die sicherlich noch zu keinem festen Beschlusse in dieser Beziehung gekommen ist, dem Correspondenten ihre innersten Gedanken nicht wohl mitgetheilt haben dürfte.

Die vor einigen Tagen in Hannover erfolgte Verhaftung des Geh. Hofraths Bedecke, welche hier noch immer in vorwiegendem Maße das Tagesgespräch bildet, soll mit Bestrebungsversuchen in Verbindung stehen, welche diesem Herrn bei Concessionserlangungen Schulden gegeben werden. Natürlich schwebt über dem Gange der bisherigen Untersuchung ein undurchdringliches Dunkel, welches auch so bald nicht gelüftet werden dürfte, indem die betreffenden Angelegenheiten ziemlich verwickelt sein sollen. Dem Vernehmen nach steht mit der gedachten Verhaftung auch die frühere Hausdurchsuchung bei dem Dr. Friberg in Verbindung, wo man nach Papiere des Herrn Bedecke gesucht hat. — Der Aufsatz in Nr. 351 der Allg. Pr. Zeitung über die Unklarheit der Kölner Zeitung, in Bezug auf unsere päpstlichen Verhältnisse hat hier einen bedeutenden Ein-

druck gemacht. Wenn man auch nicht so weit geht, wie dies von Seiten mehrerer Landtagsmitglieder geschehen ist, welche die leitenden Artikel der Allg. Pr. Stg. über die Verfassungsfrage geradezu dem Ministerio zugeschrieben haben, so sieht man doch in diesem Auffass, der von einem der Regierung näher stehenden Blatte gebracht wird, immerhin eine sehr bedeutsame Kundgebung über das Verhalten des Gouvernements in der Verfassungsangelegenheit.

† Berlin, 23. Dezbr. Man fürchtet hier, und wohl nicht mit Unrecht, daß die in Bezug auf die Schweizer Ereignisse in Rom, Florenz und Livorno stattgehabten Kundgebungen von den Gegnern des Papstes auf alle mögliche Weise werden benutzt werden, um die Stellung desselben noch schwieriger zu machen und der von ihm eingeschlagenen Richtung immer größere Hemmnisse in den Weg zu legen. Es kann mitgetheilt werden, daß das von diesen Gegnern des Fortschritts ausgesprengte Gerücht, daß Pius sich unter dem Einflusse und in den Händen einer radikalen Partei befinde, auch bereits hierher gelangt ist, und sogar in dieser Hinsicht hier in allem Ernste Fragen gestellt worden sind. In dem Lager der Gegner des Papstes dürfte gegenwärtig geschäftige Bewegung herrschen, so daß Vorlicht und Wachsamkeit wohl noththun möchte. Uebrigens stellen die in Rede stehenden Kundgebungen fast unteugbar die Thatsache heraus, daß die Jesuiten nirgends, selbst am eigenen Heerd nicht, einen eigentlichen Boden mehr haben, so daß sie nur als Schatten gewaltiger Vorgänger betrachtet werden können. Der freien Forschung in der Wissenschaft und der ursprünglichen Macht des menschlichen Geistes kann das noch so künstlich aufgerichtete Gebäude des Jesuitismus, der dem Geist des Menschengeschlechtes ein non plus ultra zurufen und die Thätigkeit der geistigen Kräfte wie Strauchwerk kappen und beschneiden möchte, auf die Dauer keinen Widerstand leisten, so daß das einst so mächtige Bollwerk gegen den Fortschritt nach und nach in sich selbst zusammensinken wird. An eine eigentliche Aufhebung des Ordens dürfte deshalb auch wohl nicht zu denken sein, sondern man wird ihn seinem Siechthum zur allmählichen eigenen Auflösung überlassen. Gegenwärtig dürfte aber davor zu warnen sein, daß man die Jesuiten nicht zu Märtyrern macht, wodurch sie nur neue Kraft und neue Anhaltspunkte gewinnen würden. — Der hiesige englische Gesandte, Graf von Westmoreland, ist von Dessau, wo er sein Beglaubigungsschreiben überreicht hat und ihm vom dortigen Hofe bei dieser Gelegenheit große Aufmerksamkeiten erwiesen worden sind, hierher zurückgekehrt. — Se. Majestät der König hat die zu Ehren Alexanders von Humboldt geprägte große Denkmünze bereits einzelnen hiesigen Männern überreichen lassen. Dieselbe ist in Gold, Silber und Bronze geprägt. Diese Denkmünze dürfte vielleicht zu den prachtvollsten Kunstwerken der Art gehören. Auf der einen Seite befindet sich das Bildniß Humboldts und auf der andern Seite sehr geistvolle Darstellungen in Bezug auf dessen Werk: Kosmos. Die in Gold geprägte hat den Werth von 80 Dukaten. — Für die hier zu erbauende neue katholische Kirche, welche zugleich als Garnisonkirche dienen soll, hat Sr. Maj. der König 70,000 Rthlr. bewilligt. Der Plan zu dieser Kirche, welcher von dem geh. Oberbaurath Soller entworfen worden ist, hat indeß die Genehmigung des Königs einstweilen noch nicht erhalten. Zur Beibringung der noch fehlenden Summe ist eine Sammlung im gesammten preussischen Staate gestattet worden. — Das vor einer glänzenden und ausgewählten Zuhörerschaft in dem Schloßtheater zu Charlottenburg zur Darstellung gekommene dramatische Werk „Christoph Columbus“ vom Professor Werder gehört zu jenen dichterischen Erzeugnissen, in welchen die Reflexion und der Gedanke vorherrschend ist. In Bezug auf den dramatischen Werth des Werkes sei indeß kein vortheilhaftes Urtheil gefällt, indem das dargestellte Schauspiel nur den ersten Theil einer Trilogie bildet und auf diese Weise als die Einleitung des Ganzen betrachtet werden kann. Dem Dichter war früher die Ehre zu Theil geworden, diesen zur Darstellung gekommenen ersten Theil Sr. Maj. dem Könige vorzulesen. — Wie man hört, hat sich der Gesundheitszustand Sr. Excellenz des Kultusministers Eichhorn wieder gebessert, so daß er sich den Geschäften nach kurzer Unterbrechung wieder wie gewöhnlich widmen kann. — Der Ertrag der von unsern Künstlern veranstalteten plastischen Ausstellung entspricht bis jetzt den gehegten Erwartungen nicht, wie gelungen auch der künstlerische Eindruck des Ganzen zu nennen ist.

* Berlin, 23. Dez. Die durch die franz. Zeitungen selbst zuerst verbreitete Nachricht von einer Verlegung des hiesigen franz. Gesandten Herzogs von Dalmatien nach St. Petersburg ist ohne Grund. — Unser Getreidemarkt war heute, in natürlicher Folge des nahen Festes, wenig belebt. Man zahlte für Weizen 2 Rtl. 22 1/2 Sgr. bis 3 Rtl., für Roggen 1 Rtl. 27 1/2 Sgr. bis 2 Rtl. 2 1/2 Sgr. — In Folge der mehrfach zur Sprache gekommenen falschen Eidesleistungen hat der Staatsanwalt Hr. v. Kirchmann, Veranlassung genommen, das Stadtgericht zur Zusendung

aller Prozeßakten zu ersuchen, aus denen sich der Verdacht eines Meineides ergibt, um diesen Verdacht nöthigenfalls gerichtlich zu verfolgen. — Am 14. mach- ten hier zwei junge Schänkmädchen, aus Braunschweig gebürtig, Schwestern, 20 und 22 Jahr alt, einen Versuch zum Selbstmord, der viel Theilnahme erregt. Beide Mädchen waren hier in Bierstuben in Kondition gewesen, hatten traurige Erfahrungen gemacht, waren von jungen Männern verlassen worden und hatten beschlossen sich umzubringen. Beide begaben sich an dem erwähnten Abende in den Gasthof zum braunen Roß in der Krausenstraße und ließen sich ein Zimmer geben. Um 9 Uhr hatte ihnen das Hausmädchen gute Nacht gewünscht. Bald nach Mitternacht vernahm man in ihrem Zimmer verdächtiges Stöhnen und Fallen auf dem Boden; man klopfte, öffnete zuletzt die Thüre gewaltsam und fand nun beide Unglücklichen leblos am Boden. Sie hatten ihre Kleider in den Ofen geworfen, die Klappe verschlossen, dadurch einen furchtbaren erstickenden Qualm erzeugt und waren dem Erstickungstode entgegengegangen. Schon schienen Beide leblos, indeß gelang es einem Arzt, nach zweistündigem Bemühen die beiden Personen wieder ins Leben zurückzurufen. Mitleidige Seelen haben sich jetzt der Unglücklichen angenommen und die Polizei hat unter obwaltenden Umständen von ihrer Befugniß, die Unglücklichen in ihre Heimath schieben zu können, Umgang genommen.

Stettin, 22. Dezbr. Einer soeben eingetroffenen Correspondenz aus Tilsit zufolge, die uns Raum und Zeit nicht mehr abdrucken erlauben, sind in Tilsit mehrere Cholerafälle vorgekommen. Das Auftreten der Krankheit war übrigens sehr gelinde. Auch ist sehr wahrscheinlich, daß das eingetretene Frostwetter dem weiteren Eindringen für diesmal schon ein Ende gemacht haben wird. (Börsen-Nachr.)

Vom Niederrhein. Die Confusion wird immer größer. Ministerialrath von Hermann, ein auch vom Kronprinzen von Baiern hochgeschätzter Gelehrter, gerieth bald in Conflict mit dem nach München gekommenen, als Bibliothekar des Kronprinzen eingetretenen und zum Hofrath ernannten Professor Dönniges. Der Berliner Freihandels-Verein beschäftigt sich mit den Bucher-Gesetzen und ist gegen deren Strenge, weil man sie doch umgehen könne. Die Spanier verbieten die Baumwollen- mit Wolle oder Garn gemischten Waaren, belegen die Wollenwaaren von 75 Centimeter Breite mit 50 Procent. Frankreich will dagegen schreien, kann es aber nicht, denn sein Tarif lautet eben so. Lord Palmerston will dem Unterhause eine richtige Uebersetzung der englisch-holländisch gesinnten Hamburger Denkschrift vorlegen. In Stettin bildet sich ein Freihandels-Verein. Die Eisenbahn zwischen Hannover und Bremen ist fertig, und verbindet sonach Ant- pen und Bremen, unbekümmert um Hamburg. Ministerial-Rath von Kleinschmidt in München wünscht Schutz- und Differential-Zölle. Die Allg. Preuss. Stg. tritt gegen Dr. von Hermann auf. Es sind dieses so einige Thatsachen. Was soll daraus werden? — Einfach nichts; Jeder will Recht behalten. Und doch eine Lehre. Das Ausland begünstigt uns nicht. Holland sagt: bei uns sind keine Monopole, die Maarschappij ist keines. Frankreich sagt: die Verbote und hohen Zölle können wir nicht aufheben, die Kammern genehmigen das nicht. England spricht: wir müssen unsere Fabrikanten versorgen, denn der panische Schrecken ist zu groß gewesen. Amerika meint: wir wollen unsere Baumwolle selbst konsumiren. An uns denkt kein Mensch, obschon man unsere Tuche und andere Manufaktur abnimmt, weil sie sich auszeichnen. Das heißt: wir wollen uns auch um andere nicht kümmern, unsern Markt selbst befriedigen, auch andere Märkte suchen und auch auswärtige, bessere Fabrikate zu Zeiten nicht verschmähen: aber immer zuerst an uns denken. (Eiberfeld. Z.)

(Berichtigung.) Die Bossische Zeitung (s. auch Bresl. Stg. Nr. 298) druckt eine Privatmittheilung aus Stettin vom 17. d. M. ab, welche das Publikum von einem, dem Grafen Schwerin gebrachten Ständchen zu unterhalten wünscht, indeß nur das Wahre enthält, daß die hiesige Liebertafel dem Grafen Schwerin ein Ständchen brachte, und Lekturer dafür seinen Dank aussprach. In welcher Art der thatsächliche Hergang dabei entfiel ist, erhebt unter Anderem aus der völlig unwarren Angabe, wie die Liebertafel durch einen hochgestellten Mann von der „so eben“ erfolgten Ankunft des Grafen Schwerin in Kenntniß gesetzt wurde, während es doch dem hiesigen Publikum kein Geheimniß war, daß sich derselbe bereits seit sechs Wochen in landschaftlichen Geschäften hier anwesend befand. — Aus welcher Absicht die ganze Privatmittheilung hervorgegangen sein mag, können wir füglich unerörtert lassen. — Stettin, den 21. Dezember 1847. — Der Vorstand der Stettiner Liebertafel.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Dezbr. Se. königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen trat erst gestern Vormittag die Rückreise nach Kassel an, und sah am Sonnabend Vormittags auf dem Stadtgerichte das Drigl-

nal-Testament des Kurfürsten Wilhelm königl. Hoheit ein. — Die Bundes-Versammlung, welche bekanntlich permanent und auch während der Ferien durch die Hälfte der Bundestags-Gesandten repräsentirt ist, sah sich kürzlich veranlaßt, eine Sitzung zu halten, doch ist, sicherem Vernehmen nach, das, was als Veranlassung dazu in den öffentlichen Blättern angegeben worden, durchaus unwahr. Die erste Sitzung der Bundes-Versammlung wird am ersten Donnerstag des nächsten Jahres stattfinden. Wahrscheinlich werden bis dahin fast alle abwesenden Bundestags-Gesandten hierher zurückgekehrt sein. (Allg. Pr. Stg.)

Mainz, 17. Dez. So eben ist uns ein, gerade für die gegenwärtige Zeit höchst interessantes Manuscript zugekommen, dessen Inhalt kein anderer ist, als ein „Vorschlag und Plan zur Errichtung einer gemeinschaftlichen Bank für Süddeutschland,“ deren „Hauptzweck“ dahin gehen soll, „dem Handel, der Industrie und dem Gewerbe durch wohlfeiles Kapital aufzuhelfen und dem Geldwucher zu steuern.“ (F. Z.)

Karlsruhe, 20. Dezbr. Am 19. Dezbr. Mittags wurde dem Großherzog von dem Präsidenten, den Vice-Präsidenten und Sekretären und zwei durch das Loos gewählten Mitgliedern der zweiten Kammer die Adresse überreicht. Dieselbe lautet, wie folgt: „Durchlauchtigster Großherzog, Gnädigster Fürst und Herr! Im Namen des treuen Volkes, das beglückt durch die Worte sich fühlt, mit welchen sein geliebter Fürst in feierlicher Stunde die Vertreter des Landes begrüßte, bringen wir die ehrsüchtigen Huldigungen unwandelbarer Ergebenheit dar. — Wir theilen die Gefühle tiefer Betrübniß Ew. königl. Hoheit über den schauderregenden Brand, welcher so viele Familien in Trauer versetzte. In lebhaftem Andenken stehen die schweren Prüfungen, welche im verfloffenen Winter die Noth auch unserm Vaterlande auslegte. Ew. königl. Hoheit haben mit dem edelsten Eifer für das Wohl Ihres Volkes zur Minderung der Noth Anordnungen erlassen, denen gemäß von den Verwilligungen Gebrauch gemacht wurde, welche die zweite Kammer auf dem verfloffenen Landtage durch unbedingte Ermächtigung der Regierung zur Verfügung stellte. Ew. königl. Hoheit, gewohnt, überall, wo Hülfe nothwendig ist, durch theilnehmende Unterstützung lindern zu wirken, haben auch bei der Hülfe für Nothleidende als hohes Vorbild vorgeleuchtet, und der unserm Volke innewohnende aufopfernde Wohlthätigkeitsinn hat sich auch hier bewährt. Selbst Unbemittelte haben die schwere Zeit standhaft ertragen und bei eigenen Entbehrungen ihr Weniges mit Dürftigeren getheilt. Die Erfahrungen jener Zeit bestätigen die Nothwendigkeit, eine genaue Kenntniß aller unserm Vaterlande zu Gebote stehenden Hülfquellen und des Mafes, in welchem sie in Anspruch genommen werden können, zu sammeln. Ueberall werden Ew. königl. Hoheit Ihre getreuen Stände zu Verwilligungen bereit finden, wo es darauf ankommt, Wunden mancher Gemeinden zu heilen, welche die Noth der verfloffenen Zeit geschlagen hat. Eine der wichtigsten Aufgaben wird es sein, die geeigneten Mittel zu erfinden, der wiederkehrenden Noth möglichst vorzubeugen. Das Zeugniß, welches Ew. königl. Hoheit Ihrem Volke über sein würdiges Benehmen in den verhängnißvollen Zeiten geben, erfüllt mit Freude und tiefgefühltem Danke. Es wird ein Schild gegen Anfeindungen des verfassungsmäßigen Lebens und ein Beweis sein, daß, je mehr der Sinn für öffentliche Angelegenheiten im Einklang mit wahrer Gerechtigkeit fortgeschritten und die Freiheit gesichert ist, desto herrlicher die Achtung vor dem Geseze sich bewährt. Die Entfaltung dieses Sinnes für Geselligkeit gedeiht am besten, wo im Volke die Ueberzeugung lebt, daß auch Alle, von denen die Handhabung der Verfassung und des Gesetzes abhängt, gewissenhaft dieselben beobachten, wo nicht ängstliches Mißtrauen jeden Schritt des freien Volkslebens stört, und wo die Geseze mit der nothwendigen Kraft und Vollziehung, aber auch mit Achtung der persönlichen Freiheit und mit weiser Mäßigung angewendet werden. Wir werden, wie bisher, auch ferner unser Streben dahin richten, den Sinn für Gesezherrschaft bei unseren Mitbürgern zu kräftigen. Das ehrende Zeugniß, welches Eure königl. Hoheit Ihrem Volke geben, gewährt den erfreulichen Beweis, daß bei uns kein Versuch gelingen wird, die Staatsordnung zu untergraben, und die Achtung des Eigenthums, das auch wir als einen Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft betrachten, zu bedrohen. Störungen dieser Art würden dem sittlichen und geselligen Sinn des badi- schen Volkes widerstreben. Bei einem durch eine freie Verfassung verbundenen Volke und da, wo in der freigegeben öffentlichen Besprechung unklare und unpraktische Theorien ihre Widerlegung finden, werden ungezügelte Ansprüche und ungefüme Wünsche eben so wie Aufforderungen zu Verletzungen schnell gesfahrlos. Jeder Wohlmeinende wird kräftig mitwirken, um die Grundlagen öffentlicher Ordnung aufrecht zu erhalten. Bestrebungen gegen die Achtung des Eigenthums haben am wenigsten Gefahr bei uns, wo das fleißige Volk den Werth der Arbeit schätzt und einfließt, daß Jeder seine Kräfte anstrengen muß, wenn er Früchte erndten und Besitz erwerben will. Jede Besorgniß vor

Störungen der Ordnung verschwindet um so mehr, je mehr die Gesetzgebung wirkt und anregt, um wahre Volksbildung zu verbreiten, dem Fleiße nicht nur die Schranke zum Wettkampf freier Thätigkeit zu öffnen, sondern auch Gelegenheit zur Beschäftigung darzubieten, und Vereine zu diesem Zwecke zu begünstigen. Werden Anstalten zur ausgedehnten und leichteren Benutzung des Kredits gefördert, die öffentlichen Lasten gerecht vertheilt, die wichtigsten Zweige der National-Arbeit im ungleichen Kampfe mit fremder Uebermacht auf dem heimischen Markte ausreichend geschützt, so ist der Erfolg um so vollständiger gesichert. Vereinzelter verbrecherische Handlungen trifft gerechterweise der Ernst des Gesetzes. — Die vorgelegten Nachweisungen werden wir gewissenhaft prüfen und den Aufwand für den Staatshaushalt nach dem Grundsatz weiser Sparsamkeit bemessen, welcher verlangt, daß die öffentlichen Bedürfnisse nach dem Maße ihrer Nothwendigkeit und Möglichkeit mit dem möglichst geringen Verbrauch von Mitteln befriedigt werden, daß aber auch Verwendungen nicht unterbleiben, welche durch die Pflege aller Zweige der volkswirtschaftlichen Thätigkeit, der Wissenschaften und Künste, an geistigen Gütern und Erzeugnissen der Arbeit den Aufwand reichlich ersetzen. Wir beklagen die Hindernisse, welche sich zur Zeit noch neuen Eisenbahn-Unternehmungen entgegenstellen, vertrauend Ew. königl. Hoheit, daß Sie alle Anstalten begünstigen werden, welche zur Hebung jener Hindernisse geeignet sind. Die Sorgfalt Ew. königlichen Hoheit wird dahin wirken, daß auf möglichst schnelle Weise der Ausbau der Staatsbahn zur beabsichtigten Vollendung gebracht und auch den übrigen Landestheilen möglich gemacht werde, an den Vortheilen dieses großartigen Verbindungsmittels Theil zu nehmen. — Die angekündigten Gesetzes-Vorlagen werden wir gewissenhaft prüfen. Dankbar erkennen wir die Umsicht, mit welcher Ew. königliche Hoheit, den Bitten Ihrer treuen Stände Gehör schenkend, nach allen Richtungen hin durch Gesetze die Interessen der Landwirtschaft zu befördern bedacht sind. Die Ankündigung der Vorlage über Beseitigung feudaler Privilegien erweckt die lebhafteste Freude. Eine zeitgemäße Gewerbe-Ordnung wird zur Ergänzung unserer Gesetzgebung wesentlich sein. Den Gesetzentwurf über Wehrverfassung werden wir mit jener Aufmerksamkeit prüfen, welche der hochwichtige Gegenstand verdient. Wir sehen den Vorlagen über Verbesserungen im Steuerwesen mit der Hoffnung entgegen, daß dabei auf den verhältnißmäßigen Beizug bisher steuerfreien Einkommens und Erleichterung drückender und lästiger Abgaben Bedacht genommen ist. Den Vorlagen in Bezug auf die Gerichts-Verfassung sehen wir mit dem Wunsche entgegen, daß das Vaterland bald durch Einführung der neuen, von Eurer königlichen Hoheit bereits früher verkündigten Gesetzbücher der wohlthätigen Früchte derselben sich erfreue, und daß dadurch Gelegenheit zu Erfahrungen gegeben werde, deren Benutzung zur Nothwendigkeit der Fortbildung der Grundlage der neuen Gesetzbücher und zur Aufnahme neuer Einrichtungen führen wird. Der Weisheit Eurer kgl. Hoheit wird es nicht entgehen, daß die Trennung der Justiz von der Verwaltung auch eine Umgestaltung der Verwaltungs-Einrichtungen nach sich ziehen muß, bei denen Vereinfachung und zweckmäßige Benutzung des volksthümlichen Elements als nothwendig sich ergeben werden. — Mit Freude erfüllt die Erklärung Ew. königlichen Hoheit über die Presse; wir finden darin den Ausdruck der Anerkennung der Nachteile des jetzigen Zustandes und den Beweis des Bestrebens Ew. königl. Hoheit, durch Anträge bei der Bundes-Versammlung für Einführung der Pressfreiheit zu wirken, die als ein verfassungsmäßig dem Lande zustehendes Recht beharrlich von uns angesehen ist. Wir können die Besorgnisse nicht unterdrücken, daß nach den bestehenden Verhältnissen eine Vereinbarung aller Bundesstaaten zu einem gleichförmigen Pressgesetze nicht so schnell gelingen möchte, und daß auf diese Art die Wohltaten der Pressfreiheit noch lange dem Vaterlande vorenthalten werden könnten. Vertrauensvoll überlassen wir uns der Hoffnung, daß Ew. königl. Hoheit durch die nöthigen Anordnungen, den auf den vorigen Tagen an Sie gestellten Bitten der Kammern gemäß, den jetzigen unerträglichen Zustand unserer Presse beseitigen werden. In der Gewährung einer freien Presse in Verbindung mit einer gerechten Strafgesetzgebung zur Abwehr von Mißbräuchen, in der Erfüllung der dem deutschen Volke erteilten Zusagen, in der Belebung und Erstarbung des deutschen Nationalgefühls und in Einrichtungen, die mit Beseitigung der provisorischen Bundesgesetze die innere Einheit Deutschlands kräftigen und auf eine Vertrauen begründende Weise die öffentlichen Zustände des deutschen Vaterlandes entwickeln, erblicken wir das sicherste Mittel allgemeiner Beruhigung und der Entfernung aller Besorgnisse für die Tage der Bedrohung durch einen äußeren Feind. — Wir beginnen unsere Arbeiten mit Vertrauen auf Ew. königl. Hoheit, auf den Fürsten, der, eingedenk der bedeutungsvollen Worte seines erhabenen Vaters, zur Aufgabe seines Lebens sich setzt, über ein freies und gesittetes Volk durch Liebe zu herrschen; durchdrungen von der Pflicht, bei dem Ernst der Zeit

mit Offenheit vor den Thron des Fürsten die Wünsche des Volkes zu bringen, befeelt von Ehrfurcht vor dem geliebten Fürsten und geleitet von der Liebe zum Vaterlande und zur Verfassung.“

Die Antwort Sr. königl. Hoheit des Großherzogs auf vorstehende Adresse lautet:

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aeußerungen der Treue und Anhänglichkeit. Auf Mein eifrigstes Bestreben, das Wohl Meines Volkes zu fördern, können Sie stets vertrauen, so wie Ich auf Ihre bereitwillige Mitwirkung zähle. Was die Presse betrifft, so werde Ich Ihren Wünschen gern entgegenkommen, so weit es mit Meinen Bundespflichten vereinbarlich ist, an denen Ich unerschütterlich festhalte.“

(Mtg. Preuß. Ztg.)

Leipzig, 18. Dezbr. Die zur Berathung einer Wechselordnung allhier versammelt gewesenen Abgeordneten der verschiedenen Regierungen Deutschlands haben ihr Geschäft beendet und uns nunmehr insgesammt wieder verlassen. Der von ihnen zusammengestellte Entwurf soll gerade ein Hundert Paragraphen umfassen. Daß hiermit eine gemeinschaftliche Wechselordnung für ganz Deutschland schon wirklich vereinbart sei, kann man allerdings gegenwärtig noch nicht behaupten, wenn man sich der Denkschrift vom 31sten August erinnert, durch welche die Einladung zur Konferenz erfolgte, und welche den Abgeordneten zum Anhalt zu dienen hatte. Hiernach waren die Abgeordneten nicht berufen, Namens ihrer Regierungen verbindliche Erklärungen abzugeben. Sie würden hieran zum Theil schon durch die ständischen Verhältnisse ihrer Staaten behindert gewesen sein. Sie sollten vielmehr, ohne an Instruktionen gebunden zu sein und ohne Verpflichtung für ihre Regierungen, ihr Votum über alle vorkommende Fragen nur nach eigenem besten Wissen und Gewissen abgeben. Um den Fortgang der Berathung möglich zu machen, war ferner vorgeschlagen, daß über die streitigen Fragen, dafern ein allseitiges Einverständnis nicht zu erlangen sei, durch wirkliche Abstimmungen Beschlüsse gefaßt, diese jedoch wie die ganze Berathung für die einzelnen Regierungen unverbindlich sein sollten. Dies ist dem Vernehmen nach vielfach zur Anwendung gekommen. Es wird daher zunächst abzuwarten sein: ob und in wie weit der nach Stimmen-Mehrheiten zusammengestellte Entwurf nun auch in den einzelnen Staaten Billigung und Anerkennung finden werde. Wohl aber ist zu erwarten, daß die einzelnen Regierungen wie die ständischen Korporationen, wo solche bei der Gesetzgebung mitzuwirken haben, den großen Nutzen, den die Gemeinsamkeit gerade des Wechselrechtes sowohl für den Verkehr im Innern Deutschlands als selbst für den Verkehr mit dem Ausland gewährt, nicht verkennen und nicht ohne sehr überwiegende Gründe von den vorgeschlagenen Bestimmungen sich entfernen werden. Und so kann man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß durch die Arbeit der Konferenz im Hauptwerk ein gemeinschaftliches Wechselrecht für Deutschland herbeigeführt werden wird.

(Leipz. Ztg.)

Hamburg, 19. Dez. Die von den Handelsvorständen der acht Städte, Altona, Berlin, Dresden, Halle, Hamburg, Leipzig, Magdeburg und Prag verfaßte Denkschrift über die Elbschiffahrt und die Elbzölle ist bereits den betreffenden Regierungen eingereicht und mit der dringenden Vorstellung begleitet worden, nunmehr nach Vollenbung der mercantilen Vorarbeiten den Zusammentritt einer außerordentlichen Revisions-Kommission laut Art. 30 der Elbschiffahrts-Akte baldig zu veranstalten. Die Berufung derselben würde vertragmäßig Preußen zustehen, indem als Versammlungsort der nächsten Kommission Magdeburg gewählt worden ist, und demjenigen Staate die Berufung obliegt, in dessen Gebiete der gewählte Versammlungsort liegt. Wie wir aus guter Quelle hören, ist man in Berlin der Sache wohl geneigt, und der General-Steuer-Direktor, Herr Kühne, soll sich über die Denkschrift sehr vorthellhaft geäußert und seine gewiß nachdrückliche Unterstützung in Aussicht gestellt haben. Dagegen verlauten weniger gute Nachrichten aus Hannover. Der im Finanz- und Steuerwesen vielvermögende Herr v. Klenze wolle von einer außerordentlichen Revisions-Kommission nichts wissen. Indessen hofft man, auf diplomatischem Wege, durch die vereinigten Bemühungen Preußens, Sachsens und Oesterreichs und in direkter Behandlung mit dem Könige selbst einen günstigen Bescheid zu erhalten. Es wäre doch betrübt, wenn ein so nationales Unternehmen gerade jetzt, wo von deutscher Einigkeit und Gesinnung viel Redens ist, an Einem Widerspruche scheitern sollte. (Köln. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Dez. Die Nachricht von dem Tode der Herzogin von Parma, die ein sehr beträchtliches Privatvermögen hinterlassen haben soll, machte im hiesigen Publikum um so mehr Sensation, als es diese, ihrer ungemeinen Leutseligkeit wegen beliebte Fürstin noch vor wenigen Wochen gesund in den Reisewagen steigen sah, der sie in ihre Staaten brachte. Sie war 1791 geboren und folglich erst 56 Jahre alt, doch sah sie bedeutend älter aus, wozu wohl auch ihr unmoderner Anzug viel beitragen mochte. Vom 22. Dezember

bis zum 25. Januar ist die tiefe, und vom 26. Januar bis 8. Februar die mindere Hoftrauer angeordnet worden, somit tritt diesmal wieder der oft erwähnte Fall ein, daß dem hiesigen Hofe die kornevallistischen Freuden durch den Hintritt eines Familiengliedes getrübt werden, was sich nun schon seit 1835 wiederholt. — Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant Fürst Karl Liechtenstein ist von seiner plötzlichen Augenschwäche durch die Behandlung des Dr. Jäger zwar hergestellt, hat aber zu seiner gänzlichen Erholung einen einjährigen Urlaub genommen, und zwar mit Verzichtleistung auf seine Gage. Der Generalmajor Fürst Schwarzenberg besorgt seine hofkriegsräthlichen Geschäfte. — Vor einigen Tagen ist hier die Gräfin D'Esay, geborene Gräfin Lobron, gestorben. Sie war 58 Jahre alt und eine durch ihre Wohlthaten bekannte Dame. Die durch Schönheit und Geist ausgezeichnete Gräfin Emma Wickenburg, Gemahlin des Gouverneurs von Steiermark, ist ihre Tochter. — Die Kriegsrüstungen werden in allen Theilen der österreichischen Monarchie mit einem Eifer betrieben, der auf ernsthafteste Besorgnisse hindeuten könnte, wenn man nicht durch die Vorgänge der letzten 17 Jahre zu sehr daran gewöhnt worden wäre, an keinen Kriegsausbruch zu glauben, sondern der Weisheit oder Schwäche der Diplomatie zu vertrauen. Die k. k. Eisengießereien zu Mariaszell, welche sonst die großartigsten Bestellungen von Privaten auszuführen stets bereit sind, haben jetzt erklärt, daß sie sechs Monate hindurch keine neuen Aufträge annehmen können, indem die Gießwerke mit den Arbeiten für die Armee vollauf beschäftigt sind. Namentlich sind es eiserne Kanonen für Festungen und die Kriegsmarine, und sodann einige Millionen Stückkugeln von allen Kalibern, welche mit allem Aufwande von Kraft und Zeit in doppelten Schichten (Tag und Nacht) zu bestimmten Terminen erzeugt und abgeliefert werden müssen. — Man spricht hier von dem Tode des Prinzen Hohenzollern-Hechingen, k. k. Feldmarschalllieut. und Militär-Kommandant in Linz, der vor längerer Zeit bei einem Sturze vom Pferde durch den Druck des Degengefäßes eine bedeutende Verletzung am Brustkorb erlitten hat, und seither leidend ist, doch kann ich diese Nachricht nicht verbürgen. — Durch einen Handelsbrief hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der König Otto von Griechenland ermordet worden sei, findet aber wenig Glauben. — Der Komiker Scholz von der Leopoldstädter Bühne wurde vom Schläge gerührt, befindet sich jedoch besser; der k. k. Hofschauspieler Moreau dagegen hatte das Unglück, beide Hüfte zu brechen.

Kath. Grätz, 18. Dez. Der hiesige Vorfall mit der katholischen Geistlichkeit ist leider wahr, wie ihn die deutschen Blätter mittheilen; er giebt einen Beweis, daß selbst in unser Land die Aufklärung vordringt. Wenn man im Norden von Deutschland sofort mit seiner Weisheit öffentlich hervortritt, und mit seinem Glauben Parade machen will, so begnügen wir uns mit unserer Privatüberzeugung. Der Postmeister in Grottau und der Beamte in Grätz, welche zu dem in Rede stehenden Vorfälle Gelegenheit gegeben haben, waren im Verdacht, über Religions-Angelegenheiten die angegebene Richtung zu verfolgen; vor ein Paar hundert Jahren wären sie noch der Inquisition übergeben worden; jetzt hat der Geist der Zeit doch schon seine Macht so weit geäußert, daß man nicht mehr den Polzstoss anwendet, sondern andere Mittel als da ist die Beschuldigung der Demagogie, des Radikalismus oder gar des Kommunismus. Diese Mittel ließen sich hier nicht anwenden, weil der Landes-Gouverneur v. Wedekburg ein streng rechtlicher Mann ist, der die untadelhafte Führung der Verstorbenen kannte; er wollte vermittelnd eintreten und stellte anheim, die zuletzt Verstorbenen durch die Aerzte nachträglich als wahnsinnig erklären zu lassen. Doch die Geistlichkeit hielt sich für stark genug unterstützt, um sich auf irgend etwas einzulassen; da schritt der Volkswille ein und der lange verhaltene Grimm gegen die Jesuiten brach los. Es ist derselbe jetzt noch mehr gesteigert worden, seit sich aus der Schweiz bereits Jesuiten-Fälschungen hier einfanden und noch mehr erwartet werden. Der Fürst-Bischof Zengerle hat sich bald nach dem fraglichen Vorfall entfernt, man sagt, daß er sich von allen Geschäften zurückgezogen haben, andere meinen, daß dies in Folge eines Befehls der höchsten Landesstelle geschehen. — Die Eisenbahn von Wien hierher liest noch an der Unterbrechung, die der Uebergang über den Sommering veranlaßt, und der Bau eines Tunnels durch denselben ist noch sehr problematisch; dagegen wird an der Fortsetzung von Eilyp nach Laibach fleißig gebaut, doch erst im künftigen Jahre erwartet man die Eröffnung dieser Straße, allein von einer Fortsetzung derselben nach Triest ist noch gar nicht die Rede. Uebrigens ist der Bau der Eisenbahn von Wien hierher und von Wien nach Lippitz wohl der aller schlechteste (?) in ganz Deutschland, man wird demassen geschüttelt und der Lärm der wackelnden Schienen ist so groß, daß man kaum ein Wort sprechen

(Fortsetzung in der Beilage)

(Fortsetzung.)

kann. Dabei sind die Waggonen so schlecht und die kleinen für zwei Personen eingerichteten Bänke so schmal, daß man nirgends unbequemer fahren kann.

Russland.

* **St. Petersburg, 16. Decbr.** Die heutigen Zeitungen enthalten wieder einige Nachrichten über die Cholera, die namentlich in den westlichen nach Deutschland gerichteten Gouvernements Mohilew, Tschernigow, Kiew und Poltawa noch weiter um sich greift, jedoch nur in sehr mildem Charakter. In Moskau ist die Zahl der Kranken wieder etwas gestiegen. Bis zum 6. December waren dort 2795 erkrankt und 1419 gestorben, und in der letzten Woche belief sich die Zahl der Erkrankten auf 231 und die der Gestorbenen auf 112. — Nach dem so eben erschienenen akademischen Kalender für 1848 hat das europäische Russland auf 90117 Q.-Meil. 54 Mill. Einwohner. Nach der letzten Zählung hatte St. Petersburg 443000 Einwohner. — Aus dem Süden meldet man den Ausbruch eines Theils der Donau-Kosaken nach dem Kaukasus, um dort zu Grenztruppen verwendet zu werden.

Großbritannien.

London, 18. Decbr. Lord J. Russell hat seine Absicht erklärt, sobald im nächsten Jahre das Parlament wieder zusammengetreten sein werde, eine Veränderung in der Schifffahrts-Gesetzgebung vorzuschlagen. Das Hauptgesetz, welches noch heute, freilich mit vielen Einschränkungen, besteht, ist die Navigations-Akte von 1651, die bestimmt, daß die Waaren eines Landes nur in Schiffen desselben Landes oder in englischen nach England eingeführt werden dürfen. Man hat oft behauptet, dieses Gesetz habe den Grund zur Größe der englischen Seemacht gelegt; doch diese Behauptung kann nicht richtig sein; schon deshalb nicht, weil England damals, als das Gesetz gegeben wurde, bereits allen übrigen Völkern zur See überlegen war. Die Deutschen, deren Schifffahrt ohne Navigations-Akte aufgeführt ist, bauen bessere Schiffe und haben tüchtigere Seeleute. Alles dieses ist in England seit einiger Zeit auf das genaueste untersucht, und auf Grund dieser Untersuchungen wird die englische Regierung, wie Lord J. Russell angezeigt hat, eine neue Schifffahrts-Gesetzgebung vorschlagen, bei welcher auch die Deutschen lebhaft theilhaftig sind.

Bei der gestrigen Sitzung, wo das Unterhaus sich für die bürgerliche Gleichstellung der Juden entschied, hatten sich die Mitglieder sehr zahlreich eingefunden, und alle Plätze für Zuschauer waren besetzt, selbst diejenigen, welche den Pairs vorbehalten sind. Als die Beschränkungen der Katholiken aufgehoben wurden, waren die Beweggründe zum Theil politisch. Die Engländer geriethen in Besorgniß; O'Connell, wie neulich gesagt ward, trat an die Schranken des Unterhauses mit Millionen hinter sich. Wenn man freilich auch von Herrn v. Rothschild sagen kann, daß er Millionen hinter sich habe, so können doch die wenigen Juden, deren Zahl in England auf nur 30—40,000 Köpfe angeschlagen wird, keine Besorgnisse einflößen. Die gestrige Abstimmung ist ein reiner Sieg des Jahrhunderts. Das Beispiel des christlichsten Landes in Europa wird auf die übrigen Länder nicht ohne Einfluß sein. — Der Widerstand, welchen manche Engländer der Zulassung der Juden entgegensetzten, hat mit persönlichem Widerwillen, wie er sich in Deutschland noch öfters vorfindet, wenig zu thun. Die Männer, welche sich der Zulassung der Juden oder früher jener der Katholiken hartnäckig widersetzen, gehen im gemeinen Leben mit ihnen ganz freundschaftlich um. In der letzten Sitzung des Unterhauses wollte O'Sorman Mahon, ein katholischer Irländer, beweisen, daß vom Eintritte einiger Andersgläubiger ins Parlament dem Protestantismus keine Gefahr drohe. Da ist mein sehr geschätzter Freund, Sir Robert Inglis, sagte er, der nun schon 16 Jahre so freundlich mit mir umgeht. Und doch zeigt sich in meinem ehrenwerthen Freunde noch nicht die geringste Spur von Papstthum! (Großes Gelächter.)

Frankreich.

* **Paris, 20. Decbr.** Die heutige Börse war abermals günstig. Die 3proc. Schlossen mit 117, die 5proc. mit 75 $\frac{1}{2}$, die Nordb. mit 557 $\frac{1}{2}$, die Dr. leantb. mit 1212 $\frac{1}{2}$ und die Röm. mit 97. — Die Nachrichten aus Madrid vom 18ten berichten auch günstige Course. Die erste Kammer hatte dort ihre Adressenberatung geschlossen. Nach dem Eco del Comercio sollte eine Commission der Mehrheit der zweiten Kammer der Regierung anzeigen, daß die Mitglieder des vorigen Ministeriums in den Anklagestand versetzt werden würden. — Ein in Marseille aus Corsu angekommenes Dampfboot meldet, daß in Griechenland ein neuer Aufstand ausgebrochen ist. In Patras kämpfte die Garnison mit der Bevölkerung und

der Gouverneur war in den Händen der Insurgenten. Die Zahl der Verwundeten und Todten war sehr groß. Man sagte, daß Grivas an der Spitze der Empörer stehe. — Ein anderer Aufstand wird aus Tripolis gemeldet, wo das Land, wie man sagt, unter der Anführung eines Sohnes des Beys von Bangassi sich erhoben hat. Die Albanesen, welche dem Pascha als Leibgarde dienen, hatten mit dem Volke gemeinschaftliche Sache gegen den Pascha gemacht und es ging so Alles über und darüber, daß sogar der Sohn des englischen Consuls in den Straßen von Tripolis Prügel erhielt, was natürlich ein Verbrechen über alle Maassen ist. Der Pascha hatte ein Schiff nach Konstantinopel geschickt, um Hülfe zu erbitten. — Aus Indien ist eine neue Ueberlandpost bis zum 15. November eingetroffen. Aus Hongkong meldet man, daß das freundliche Vernehmen zwischen den Engländern und Chinesen keineswegs, wie man nach den letzten Berichten hätte vermuthen sollen, gestört worden ist. In Indien herrschte Friede. Die Regimenter wurden abermals durch die Entlassung von Mannschaften auf eine geringere Kopzahl gebracht, so daß dadurch jährlich an 60,000 Pfund Sterl. gespart werden, dennoch behält die Armee noch 45,000 Mann und 900 Offiziere mehr als vor zehn Jahren. — Die Nachrichten aus Afrika bringen wieder ganz unerwarteten Meldungen. Statt eine der früheren Nachrichten zu bestätigen, sagen sie, daß die marokkanischen Truppen den Emir in seiner Stellung an der Malawia in die Enge treiben und daß es nun nächsten zum Kampf kommen werde. — Der englische Botschafter ist aus London wieder hier eingetroffen. — Das Journal des Debats enthält ein Schreiben des schweizerischen Geschäftsträgers in Paris, Hrn. Delle, in welchem die unrichtigen Mittheilungen des ministeriellen Blatts aus der Zeit, wo die Interventionsgedanken in floribus waren, berichtigt werden; man hält dies für den Beginn einer Transaktion. — In der Gazette des Hospitair wird wiederum die Geschichte eines Cholerafalls in Paris mitgetheilt, der aber gewiß wieder ohne Grund ist.

Belgien.

* **Brüssel, 19. Dec.** Dem hiesigen Kabinet steht eine kleine Veränderung durch Ausscheiden eines seiner Mitglieder bevor. Der Minister der Finanzen, Herr Wydt, wird nämlich sein Amt niederlegen und statt dessen die Stelle als Gouverneur der Provinz Antwerpen annehmen, seinen Platz hingegen Herr Rousselle, eines der Kammermitglieder, und wenn ich nicht irre, jetzt Advokat, ausfüllen. Es ist dieser Austritt keineswegs die Folge innerer im Kabinet herrschender Zwistigkeiten, sondern wird lediglich durch den Umstand bedingt, daß Herr Wydt als Deputirter dem ihm erteilten Mandat gemäß so manche Verpflichtungen zu erfüllen hat, denen er jetzt als Minister das Wort zu reden nicht im Stande sein dürfte. Der Widerwille gegen eine Vermehrung der Abgaben giebt sich übrigens immer mehr zu erkennen, eine Erscheinung, die nicht auffallen kann, da sie auch in anderen minder belasteten Ländern hervortritt. Hier wirft man einen vergleichenden Blick auf die Vergangenheit und meint, ein Budget von 118 Millionen reiche jedenfalls hin, da zur Zeit der holländischen Herrschaft König Wilhelm die Ausgaben sämmtlicher 17 Provinzen mit 142 Millionen gedeckt und hierbei noch eine nicht unansehnliche Flotte gehalten habe. — In der Provinz Lüttich herrscht gegenwärtig in verschiedenen Bezirken eine epidemische Seuche unter dem Hornvieh, die eine ziemlich Ausdehnung erreicht hat, so daß mehrere hundert Pferde, Schweine und Hornvieh derselben bereits unterlegen haben. Man warnt vor dem Genuß des Fleisches von solchem gefallenem Vieh und lenkt die Aufmerksamkeit des Gouvernements darauf, da sich mehrere Fälle ereignet haben, daß dieselbe hierdurch von den Thieren auch auf die Menschen übergegangen ist. So starb ein Mann, welcher seinen Arm in das Blut eines solchen Thieres tauchte, und ein anderer, der die Haut einer auf solche Weise gefallenem Kuh abzog, trug mehrere pestartige lebensgefährliche Beulen davon.

Schweiz.

Bern, 20. Decbr. (Tagung.) Sitzung vom 18. Decbr. Heute versammelte sich die Tagung außerordentlich und beschloß, auf den Grund eingegangener Berichte, die noch im Felde stehenden eidgenössischen Truppen vorerst nicht zu entlassen, da beabsichtigt sei, in einem oder dem anderen Kantone nach deren Entfernung eine rückwirkende Bewegung zu veranstalten und dadurch der ausländischen Intervention einen neuen Anhaltspunkt zu geben. — Die Gesandten der vier Großmächte des Festlandes haben sich jetzt nach Neuenburg begeben.

Graubünden. Wie bekannt, hatte das Corpus catholicum, d. h. die Gesamtheit der katholischen

Mitglieder unseres großen Rathes, vor mehreren Wochen eine Bittschrift um Abberufung der Jesuiten an den Papst abgehen lassen. Die Antwort auf diese Petition lautet: „Geliebte Söhne, Unfern Gruß und apostolischen Segen. Wir haben jetzt Euer im Namen des katholischen großen Rathes des Kantons Graubünden an Uns erlassenes Schreiben vom 26. Oktbr. erhalten. In der That, Wir empfinden großen Schmerz und Bekümmerniß, wenn Uns der traurige Zustand Eures Landes vor Augen schwebt, und wünschen von Herzen, es möchten, nachdem Haß und Feindschaften gänzlich ausgetilgt und eben die wahren Ursachen des unseligen Krieges gehoben, gegenseitige Liebe und Wohlwollen zurückkehren. Daher lassen Wir nicht ab, so viel Wir in Unserer Niedrigkeit vermögen, zum gnädigsten Vater der Barmherzigkeit, der da ist der Urheber des Friedens und sein Wohlgefallen hat an der Liebe, zu stehen, daß es ihm gefallen möge, alle Zwietracht gänzlich von Euch zu entfernen und Aller Herzen und Gemüther zum christlichen Frieden und zur Ruhe durch seine Macht zurückzuführen. Uebrigens ertheilen Wir zum Beweis Unseres besonderen Wohlwollens Euch, geliebte Söhne, und allen Katholiken in der Schweiz den apostolischen Segen. (Den 10. Nov.) Pius IX.“

(Deutsche Ztg.)

Italien.

Rom, 11. Decbr. Die von Pius IX. beabsichtigten Reformen der Administration der Güter von Klöstern und geistlichen Stiftungen treten gewiß ins Leben, sobald nur eist die nöthige Vorarbeit abgethan sein wird. Diese besteht vorzüglich in der Einholung zuverlässiger Auskunft über den mobilen und immobilen Besitzstand jener Institute. Zu diesem Zwecke hatte die Congregazione dei Vescovi e Regulari am 27. November v. J. die geistlichen Oberen zu betreffenden Berichten verpflichtet, und zuletzt der Papst unlängst für Rom und dessen Distrikte eine außerordentliche apostolische Visitation angeordnet. Damit aber die frühere wie die spätere Maßregel keine halbe bleibe, sondern bestimmt und schnell zum Ziele bringe, so ist heute vom Cardinal Vanicelli Cassoni an die weltlichen, in dieser Angelegenheit unbetheiligten Censur-Behörden des Kirchenstaates folgendes Rundschreiben erlassen worden: „Für die Realisirung gewisser statistischer Zwecke bedarf die General-Präsidenz des Censur positiver Auskunft über alle diejenigen Güter im Kirchenstaate, welche milden Stiftungen und öffentlichen Anstalten, mit Einschluß der Domkapitel, Beneficien, Communitäten, Abteien, bischöflichen Pfründen, Pfarreien, Seminarien, Convicten, Mönchs- und Nonnenklöstern, Cardinal-Titularen und dergl. angehören. Unter diesen Gütern werden alle diejenigen verstanden, welche freies Besizthum sind, so wie auch jene, deren directes Dominium dem Institute mit dem Nießbrauche aktiver Gefälle zusteht, oder wenn auch nur der Nutzen der Güter gegen Bezahlung eines Canons. Sie werden daher aufgefordert, aus dem Kataster der Stadt- und Landbesitze die geeigneten Daten zu entnehmen und das Ihnen anbei zukommende Schema damit auszufüllen. (Es folgen spezielle Kanzlei-Vorschriften.) Ihres ganzen Eifers gewiß, erwarte ich einen Beweis davon in der schnellsten Ausführung dieses Befehles und sehe demselben in Ihrer Antwort entgegen. Cardinal Vanicelli Cassoni.“

(Röm. Ztg.)

* **Von der sicilianischen Küste, 5. Decbr.** Gleichzeitig mit den bedeutungsvollen Manifestationen der Volkswünsche und den Unruhen in der Hauptstadt der Insel sind auf einigen andern Punkten derselben ähnliche Bewegungen vorgekommen, namentlich in Trapani, wo den Verböten der Behörden zuwider, unter Anderen auch ein großes öffentliches Fest in der Art der Meetings veranstaltet worden ist. Es haben daran nicht nur alle Einwohner der bessern Klassen Theil genommen, denn 2500 Personen aus einer Stadt von weniger als 20,000 Seelen (zumal in diesem Lande, wo das Verhältniß jener der gebildeten Leute zu den niedrigeren, dem Viehs und den Proletariern kleiner als in Deutschland ist) will gewiß viel sagen, sondern der Intendant oder Präfect der Stadt und des Bezirks und andere hohe Beamte sind auch hongré malgré genöthigt worden, ihrem eigenen Verbote entgegen, dem Feste beizuwohnen, um die laut und stark manifestirten Wünsche und Volksmeinungen und Bedürfnisse anzuhören. Zum Handgemenge und Blutvergießen scheint es jedoch nach den ersten Nachrichten von daher und andern Punkten, wo Ähnliches stattfand, nicht gekommen zu sein, wahrscheinlich, weil die Behörden weder die Mittel, noch den Muth hatten, der Bewegung entgegen zu treten. In Palermo dagegen hat man außerordentliche energische Maßregeln ergriffen, welche zum Theil etwas donquixotischer Natur sind. So z. B. gehen des Tages Patrouillen von 4 Gensd'armen, 4 Ebirren und 30—40 Soldaten mit einem Polize-

Inspektor oder Offizier an der Spitze durch alle Theile der Stadt und ihres Weichbildes, während sie des Nachts so ziemlich unsichtbar werden. Auch ist ein Prozeß wider die Sbiraglia erhoben worden, weil sie auf ruhige Einwohner, die des Abends nach Hause gingen, scharf geschossen und mehrere derselben verwundet hat. Es sind außerordentlich viele Verhaftungen und auch dabei Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, ohne, wie es scheint, zu wesentlichen Resultaten zu führen. Es handelt sich ja auch, das ist augenfällig genug, weniger von Verschwörungen, Complotten und dergleichen, als von allgemeinen Wünschen und Bedürfnissen, die sich Luft machen, da ihnen nicht genügt wird. Die Vervollständigung des gänzlichen Ministerwechsels scheint durch diese Vorgänge unterbrochen worden zu sein; auch hat noch nichts vom Empfange des neuen englischen Gesandten Lord Minto verlautet, den man seit langer Zeit schon mit einer wichtigen, auch auf jene Volkswünsche bezüglichen Mission betraut weiß oder wenigstens wähnt. Auch auf eine andauernde Ruhe und bessere Stimmung scheint wenig zu rechnen zu sein, wenn nicht jenen Wünschen und Bedürfnissen mindestens einigermaßen genügt wird.

**** Venedig, im Dezember.** Der Hintritt der Herzogin von Parma bildet jetzt das allgemeine Tagesgespräch, vor dem selbst die sicilianischen Ereignisse und die Volksfeste in Genua in den Hintergrund treten müssen. Allgemein ist man gespannt auf die Haltung des Herzogs von Lucca, der nach den Wiener Verträgen in Parma succedirt, doch weiß man, daß das österreichische Kabinett mit ihm in ernsthafte Unterhandlungen getreten ist, welche den Zweck haben, Parma gegen eine angemessene Entschädigung an Oesterreich abzutreten. Diese Unterhandlungen waren schon vor einigen Monaten, als die Herzogin in Wien verweilte, angeknüpft worden, und der Fürst Metternich hatte mehrere Konferenzen mit Ihrer Majestät, welche sich auch geneigt erklärte, der Regierung zu entsagen. Der Herzog von Lucca war nicht minder bereitwillig, von seinen Ansprüchen unter gewissen Bedingungen abzustehen, doch soll der Erbprinz, ein 23jähriger Jüngling, unter dem Einflusse seiner Gemahlin, der Schwester des Herzogs von Bordeaux, sich entschieden gegen das Arrangement erklärt haben, und somit wurde es vorläufig aufgegeben. Ueber die letzten Augenblicke der verstorbenen Fürstin, die ein reichbewegtes Dasein hinter sich hat, hört man wenig, und das, was darüber verlautet, darf man nur mit Vorsicht aufnehmen. Das Fieber, das die Herzogin bald nach ihrer Rückkehr ergriff, soll eine Folge einer auf der Reise erlittenen Verkältung gewesen sein, und schien anfänglich nicht so gefährlich zu sein, obschon die Hofleute stets anderer Meinung waren, als die offiziellen Bulletins aussprachen. Die Hauptschuld bei dem schlimmen Ausgang der Krankheit scheint indeß der tiefgesunkene Stand der Kräfte zu bringen, und nachdem sich die rheumatische Entzündung auf Brust und Kopf geworfen, erfolgte alsbald der Tod. Die Leiche wird nach Wien gebracht werden und in der Kaisergruft des Kapuzinerklosters ihre Ruhestätte finden. Die Erzherzogin Maria Ludovika war am 12. Dezember 1791 gebohren und wird als eine frische, anmuthige Erscheinung gerühmt, als sie sich am 11. März 1810 mit Napoleon vermählte. Durch den Tod des verbannten Kaisers im Jahre 1821 wurde sie Wittve, und vermählte sich später mit dem österreichischen General Graf Neipperg in morganatischer Ehe, aus welcher einige Söhne stammen, die den Titel Grafen Montenuovo führen. Aus Neippergs früherer Ehe sind gleichfalls mehrere Söhne vorhanden, wovon der Eine Eidam Sr. Majestät des Königs von Württemberg geworden ist, und der Andere als Husarenrittmeister unlängst in Ungarn von einem erbitterten Soldaten erstochen wurde. Graf Bombelles, der Vertraute der Herzogin, hat sofort eine Bekanntmachung erlassen und sich einstweilen an die Spitze einer provisorischen Regierung gestellt, während an den Kaiser von Oesterreich und den Herzog von Lucca sogleich eine Staffette abging. — Eine starke Abtheilung des k. k. Feuerwerkskorps, man sagt 160 Mann mit 5 Offizieren, ist in Verona eingetroffen, und hat dort bis auf weiteren Befehl zu verbleiben. Es ist dieses Korps eine Schöpfung des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Baron Augustin, eine furchtbare Waffe, und haben die Mannschaften in dem Werfen der verbesserten Congre'schen Raketen eine bewundernswürdige Fertigkeit erlangt.

lokales und Provinzielles.

† Breslau, 24. Dezember. In der Nacht vom 22sten zum 23sten d. M. wurde in einem Hause auf der Schmiedebrücke ein frecher Diebstahl verübt, indem in einer mittelst Nachschlüssel geöffneten Stube der Schreibeisch gewaltsam erbrochen und aus demselben circa 300 Rthl. in verschiedenen Münzsorten, 2 silberne Suppenkellen, von welcher die eine inwendig vergolbet, 12 dergleichen Theelöffel und eine silberne Ehrenkette gestohlen wurden. Die Diebe wären wahrscheinlich

entdeckt und der Diebstahl verhindert worden, wenn nicht ein spät zu Hause gekommener Hausbewohner sich hätte durch einen im Hause betroffenen Mann einschüchtern lassen, der ihm zurief: „nicht die Thüre zu verschließen, indem er auch in das Haus gehöre.“

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 16 Fuß 1 Zoll und am Unterpegel 2 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 18ten d. M. am ersteren um 1 Zoll und am letzteren um 1 Zoll wieder gestiegen.

Vom 18ten bis incl. 23sten d. M. sind (exklusive eines todgeborenen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche und 35 weibliche, überhaupt 71 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung, 4, an Altersschwäche 6, an Brustleiden 2, an Bruchschaden 1, an Blutbrechen 1, an Leber-Entzündung 1, an Lungen-Entzündung 2, an gastrischem Fieber 1, an Nervenfieber 2, an Zehrfieber 2, an Typhus 1, an Krämpfen 14, an Keuchhusten 2, an Mastdarmfistel 1, an Lebensschwäche 3, an Gehirn-Auschwüzung 1, an der Rose 1, an Lungenleiden 1, an Lungenlähmung 3, an Schlagfluß 3, an Sticfluß 1, an Skrophelsucht 1, an Lungen-Schwindsucht 6, an Unterleibs-Schwindsucht 1, an Magenverhärtung 1, an Gehirnhöhlen-Auschwüzung 1, an allgemeiner Wassersucht 5, an Brust-Wassersucht 2, an Haut-Wassersucht 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 19, von 1 bis 5 Jahren 13, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 5, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 9, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 6, von 80 bis 90 Jahren 2.

Breslau, 24. Dezember. Schon öfters haben wir Veranlassung genommen, in diesen Blättern auf die empörende Behandlung aufmerksam zu machen, welche manche Kinder von ihren Eltern theils durch direkte Mißhandlungen, theils durch Verweigerung der unentbehrlichsten Pflege, oder auch durch beides zusammen zu erleiden haben. Wir haben mehrmals darauf, und daß durch diese Mißhandlungen Leben und Gesundheit dieser armen Geschöpfe gefährdet wird, und auf die Mangelhaftigkeit unserer desfallsigen Gesetze aufmerksam gemacht. Ein Fall aus der neuesten Zeit bestätigt das, was wir hierüber angeführt haben, abermals auf das Schlagendste. Es wurde nämlich einem Beamten unlängst die Anzeige gemacht, daß eine Mutter ihr eignes Kind von 5 Jahren auf das Grausamste behandle. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß diese Mutter ihr Kind oft mit Füßen getreten, häufig mit dem Stiel einer Peitsche über Kopf und Gesicht geschlagen, dasselbe nicht im Bette gebuddet, sondern gezwungen, des Nachts unter dem Bette auf der Diele zu liegen, daß sie dem Kinde stets ungenügende und ungenießbare Nahrung, z. B. rohe Kartoffelschalen, verabreichte, u. dgl. m. Das Kind ist der unnatürlichen Mutter zwar sofort polizeilicher Seits abgenommen und vorläufig bis auf Weiteres anderweit untergebracht worden. Wenn man aber fragt, welche Strafe die Mutter trifft, welche ihr eignes liebliches Kind so schändlich mißhandelt, so schweigt das Gesetz, und man findet keine Strafe auf solch Gebahren angedroht! (Bresl. Anz.)

Das eben genannte Blatt zählt eine Menge von Diebstählen auf, welche in der letzten Zeit zur Anzeige gekommen sind, und schickt dieser Mittheilung folgende Einleitung voraus: „Wie fast alle Jahre, sind auch in der gegenwärtigen Jahreszeit eine Menge, theils größerer theils kleinerer Diebstähle aller Art hieselbst verübt worden. Es ist dies eine Erscheinung, welche sich immer um die Weihnachtszeit zeigt, weil dann die langen Abende und ein besonders reger Verkehr, die Verübung von Diebereien begünstigen. Es sind zwar eine Menge Diebe theils bei der That ergriffen, theils durch die Polizeibehörde ermittelt und festgenommen worden, und noch niemals ist das Polizei-Gefängniß so stark bevölkert gewesen, als gerade jetzt, — denn es waren vor einigen Tagen 124 Verhaftete darin, indeß ist doch auch nicht zu verhehlen, daß in diesem Jahre die bezüglichen Diebstähle sowohl der Zahl als der Größe nach, denen früherer Jahre bedeutend vorstehen. Keinesweges ist bei denjenigen Dieben, welche ihres verbrecherischen Treibens überführt worden sind, Noth die Veranlassung zum Diebstahl gewesen, es gehören vielmehr alle diese Diebe in die Klasse der rückfälligen, und meist unverbesserlichen Verbrecher, die gar nicht daran denken, sich ihr Brod durch Anwendung eigener Kraft und fleißiges Arbeiten zu erwerben, vielmehr lediglich durch Eingriffe in das Eigenthum ihrer Mitbürger sich ihren Unterhalt zu verschaffen suchen. Das vergangene Jahr bis zur Ernte, zeichnete sich ganz besonders durch eine enorme Theuerung aller Lebensbedürfnisse, und namentlich der unentbehrlichsten aus, und dennoch wurden gerade zur Zeit dieser ungeheuren Theuerung weit weniger Diebstähle begangen, als jetzt, wo die Preise der gewöhnlichen Lebensmittel wieder bedeutend herunter gegangen sind, und man von einem besonderen Nothstande nicht

mehr sprechen kann. Es ist auch gewiß und mit allem Grunde richtig anzunehmen, daß auch bei denjenigen Diebstählen, deren Thäter nicht entdeckt worden sind, und namentlich bei der großen Masse der gewaltsamen Diebstähle, keineswegs Noth die Veranlassung gewesen ist. Je bedeutender derartige Diebstähle sind, um so sicherer kann man annehmen, daß dieselben von der Hand ausgeschulter Verbrecher begangen worden sind, und in den meisten Fällen wird man sich nicht irren, wenn man die Thäter unter der Zahl der zuletzt entlassenen Sträflinge sucht.“

*** Breslau, 24. Dezember.** Die Mittagszüge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn treffen noch immer sehr verspätet ein, die diesem Uebelstande zu Grunde liegende Ursache scheint nicht behoben werden zu können. — Auch an anderen Orten ist die Kommunikation nicht im rechten Gange; so sind z. B. heute abermals die Blätter aus Frankfurt a. M., ferner die bairischen Zeitungen, die Deutsche Allg. Ztg. und die Hamburger Börsen-Halle ausgeblieben.

*** Breslau, 23. Dezbr.** Heute Abend waren die ärmsten Schulkinder der christlichen Gemeinde im Sekretariate derselben um einen schön geschmückten Christbaum und reichliche Spenden an Kleidungsstücke und Schulmaterialien versammelt. Die Veranstalterinnen dieser Weihnachtsfreude, an welcher über 70 Kinder Theil genommen haben, sind dieselben edlen Frauen und Jungfrauen, welche der Gemeinde-Schule schon seit zwei Jahren ihre besondere menschenfreundliche Aufmerksamkeit schenken und für die Bekleidung, Beaufsichtigung und Erziehung von über 50 Kindern sorgen; es sind dieselben, welche im vorigen Winter während der größten Noth die armen Kleinen auch täglich mit warmem Essen speisten und diese Speisung auch dieses Jahr wieder vom 1. Januar ab leiten werden. Theilnehmende Zeugen der diesjährigen Weihnachtsfreude beschenkten die Kinder mit einigen Spielsachen, und am Schluß empfingen die Eltern der Kinder Fleisch zu einem Weihnachtsessen. Herr Prediger Rönge richtete einige herzliche Worte an die Kinder und deren Eltern und sprach zugleich dem edlen Frauenverein den tiefsten Dank der Gemeinde aus.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Am 17. Dezember fand die allgemeine deliberative Versammlung statt. In derselben trug der erste General-Sekretär Herr Bürgermeister Bartsch den allgemeinen Bericht vor, aus welchem sich ergab, daß in diesem Jahre 7 General-Versammlungen, 14 Präsidial-Conferenzen und in den verschiedenen 13 Sektionen 150 Versammlungen gehalten wurden. Als wirkliche Mitglieder sind in der letzten Etatszeit 95 als einheimische und 4 als auswärtige zugerechnet; zu Ehrenmitgliedern wurden 5 und zu korrespondirenden 24 ernannt. Ausgetreten sind im Laufe dieser Etatszeit, also in den letzten 2 Jahren, 14 einheimische und 3 auswärtige Mitglieder. Durch den Tod verlor die Gesellschaft 7 wirkliche einheimische, 4 auswärtige, 6 Ehren- und 3 korrespondirende Mitglieder.

Hieraus wurden in das Präsidium für die neue Etatszeit 1848—49 gewählt die Herren: Bürgermeister Bartsch, geh. Med.-Rath, Dr. Ebers, Direktor Gebauer, Prof. Dr. Göppert, geh. Hofrath Prof. Dr. Gravenhorst, Prof. Dr. med. Henschel, Prof. Dr. Kahler, Kaufmann G. Viebich, Confessorial- und Schulrath Menzel, Kaufmann und Fabrikant M. de, Münzamt-Direktor Prof. Dr. Müller, gehheimer Commerzienrath Delsner, Direktor Prof. Dr. Reiche, Prof. Dr. Röpell, Stadtrath Scholz und geh. Archivrath Prof. Dr. Stenzel.

Eines der früheren Mitglieder des Präsidii, Herr Prof. Dr. med. Barlow lehnte die Wahl ab. Wegen Stimmengleichheit loosten die Herren Prof. Dr. Henschel und Direktor Gebauer; das Loos entschied für letzteren. In einer am 19ten d. M. abgehaltenen Versammlung wählten die neuen Mitglieder des Präsidiums der Verfassung der Gesellschaft gemäß den vorliegenden Anschlag: Herrn Prof. Dr. Göppert als Präses, Herrn geh. Medizinal-Rath Dr. Ebers als Vice-Präses, Herrn Bürgermeister Bartsch als ersten General-Sekretär, Herrn Professor Dr. Kahler als zweiten General-Sekretär und Herrn Kaufmann G. Viebich als Kassierer.

Außer den obengenannten Herren bilden das Präsidium der Gesellschaft noch die Herren Sekretäre der verschiedenen Sektionen, zu denen in diesem Jahre noch drei neue traten, nämlich die statistische, die philologische und die für Obst- und Garten-Kultur, welche letztere außer dem Kreise der Gesellschaft selbst noch 113 Mitglieder zählt; dagegen die Kunstsektion nach dem einstimmigen Wunsche ihrer Mitglieder sich auflöste und ihr Eigenthum dem der Gesellschaft übergab.

Nach den neuen am Schluß des Etatsjahres vorgenommenen Wahlen verbleiben folgende Herren das Amt der Sekretäre: Herr Prof. Dr. v. Boguslawski der geographischen, Herr Direktor Gebauer der technischen, Herr Prof. Dr. Göppert der naturwissenschaftlichen, Herr geh. Hofrath Prof. Dr. Gravenhorst der entomologischen, Herr Kammerherr und General-Landschafts-Repräsentant Graf v. Hoerden der ökonomischen, Herr Dr. med. Krauß der medizinischen, Herr Direktor Wolewius der musikalischen, Herr Universitäts-Sekretär Nabbyl der für Obst- und Gartenbau, Herr Prof. Dr. Röpell der historischen, Herr Regierungs-Assessor Dr. Schner der statistischen, Herr Direktor Prof. Dr. Schönborn der philologischen, Herr Seminar-Oberlehrer Scholz der pädagogischen und Herr Direktor Prof. Wimmer der botanischen Sektion. Die Bibliothek wird von dem Herrn Prof. Dr. Jacobi als Bibliothekar und Hrn. Lehrer Schummel als Custos verwaltet. Die Aufsicht über die Museen leitet Herr Inspektor Rotermund.

Leichenhallen.

Eine Medizinal-Reform steht uns bevor. Was liegt derselben wohl so nahe, oder was wäre wohl dringender mitzubegriffen zu wünschen, als die gesetzliche Einrichtung von Leichenhallen? — Wir sind wohl Alle von dieser Wahrheit lebhaft durchdrungen, weil ja Nichts so sehr in das Wohl sämtlicher Mitbürger eingreift, als der Mangel derselben.

Unzählige Beispiele von Scheintodten und alle ärztlichen und gelehrten Autoritäten, als die eines Hufeland, Peter Frank, D'Outrepont, Alexander v. Humboldt u. s. M. haben genugsam dargethan, daß dem krankhaften Zustande des Scheintodes, außer der Fäulniß, alle andern sogenannten Merkmale des wirklichen Todes eigen sind. „Der Scheintod ist ein Zustand, der trotz allen möglichen Erweckungsmitteln unempfindlich fort-dauert, bis er endlich von selbst wieder aufhört.“ sagt Richter. (Spezielle Therapie, 8r Bd., 299.) Wenn Männer, wie die oben genannten, trotz Galvanismus, Elektrizität u. s. w., dem mächtig trügerischen Scheine unterlegen sind, wie könnte das Publikum demselben zu widerstehen wissen? Die unkundige Menge, die in unseliger Beschränktheit noch immer den Irrthum hegt: „der Scheintod könne nur bei Ertrunkenen u. dergl., keineswegs aber bei Kranken vorkommen; derselbe müsse überhaupt nur gerade drei Tage anhalten“ u. s. w.? Sie steht mit dem aufhörenden Athmen des sogenannten Verstorbenen, der allerdings meistens dem Bilde gleicht, das man sich von einem Todten macht, auch das ganze innere Leben schwinden!

Wir halten es für überflüssig, über die Sache selber noch mehr zu sagen, weil dies eben schon von Andern auf überzeugende Weise geschehen, und weil ja all dies auch in dem einfachen, aber bewährten Sprichwort: „irren ist menschlich“ enthalten ist; ein Grundsatz, von dessen tiefer Wahrheit selbst der Stumpfsinnigste überzeugt sein dürfte.

Wir finden es für einleuchtend, daß in Folge dessen nur Leichenhallen das einzige und bequeme Mittel sind, uns vor dem Lebendig-Begraben zu schützen. — Es ist wohl endlich Zeit, die Zahl der unglücklichen Opfer zu beschränken, und eine freundliche Aufgabe unseres kultivierten Landes, diesem Uebel gründlich d. h. gesetzlich abzuwehren. Ja, nur durch die gesetzliche Einführung der Leichenhallen können wir insgesammt dieser Wohlthat theilhaftig werden. Wollten wir abwarten, bis sich alle Gemeinden, die Landgemeinden nicht ausgenommen, bei denen das Uebel so recht anschaulich ist, auf derjenigen Stufe der Bildung befinden werden, die erforderlich ist, um diese Maßregel zu würdigen und aus freiem Antriebe die unbedeutenden Kosten zu tragen, so hätte es noch unendlich viel Zeit damit. Zwar hat sich schon so manche deutsche Stadt, als: Weimar, Frankfurt a. M., München, Mainz, und viele andere dieser menschenfreundlichen Anstalt zu erfreuen, und erst im September dieses Jahres hat der Gemeinderath zu Köln den Bau einer Leichenhalle zur freudigen Anerkennung Aller ehrenhaft beschlossen (Köln. Ztg. Nr. 264), allein dies sind leider nur rühmliche Ausnahmen! Der Fall war bei der Organisation der Schulen ganz derselbe. Nur durch das Gesetz, nur durch dessen Autorität wird selbst dem hartnäckigsten Unwissenden das Gute einleuchtend und zugänglich gemacht! Es ist nicht mehr als billig, wenn jeder Einzelne zum Schutze Aller, oder, was dasselbe ist, Alle zum Schutze jedes Einzelnen, vermöge des gerechten Gesetzes beizutragen haben; dem weisen Gesetze, welches die herrliche Verpflichtung hat, eine Garantie für das Leben jedes Wehrlosen zu sein, zu seinem eigenen Nutzen unterworfen zu werden!

Jetzt ist es an der Zeit, diese Reform, die gesetzliche Einführung der Leichenhallen betreffend, bei dem hohen k. Ministerium des Unterrichts, der geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten zu beantragen, da demselben eben eine Medizinal-Reform zur Ausarbeitung vorliegt, und nichts unmittelbarer zur Erhaltung Aller gehört, als diese. — Es steht zu erwarten, daß die tüchtigen Männer, die vermöge ihrer Intelligenz hierzu berufen sind, und nicht allein Geist, sondern auch ein Herz für ihre Mitbrüder haben, diesen außerordentlichen Zeitpunkt nicht unbenutzt vorübergehen lassen werden, was wir ihnen hiermit aus Herz gelegt haben wollen! Es wäre fürwahr ein schönes Zeugniß von dem Geist und der musterhaften Weisheit unserer Regierung, wenn die dringend nöthigen Leichen- oder richtiger Scheichenhallen allgemein gesetzlich eingeführt würden, und man in unserem theuern Vaterlande das zufriedenstellende Bewußtsein haben könnte: auch im hilflosen Zustande des Scheintodes eben so gesichert zu sein, als man es im Leben ist.

Breslau, 12. Dez. 1847.

* Schweidnitz, 22. Dezbr. Am 20. d. M. war der Verein für Bürger- und Bürgerfreunde sehr zahlreich versammelt. Auf Anregung des Vorstandes hatte die Gesellschaft beschlossen, bei dem herannahenden Christfeste der armen Bürgerfamilien zu gedenken und deren Kindern die Weihnachtsfreuden zu spenden, die ihnen bei dem herrschenden Nothstande im häus-

chen Kreise so oft nicht gewährt werden können. Mit welchem Interesse der Verein diese Angelegenheit erfaßt hatte, davon legten die zahlreich gespendeten Gaben einen deutlichen Beweis ab. Es waren fünfzig Thaler baar Geld gesammelt worden; außerdem hatten Einzelne reiche Beiträge an Eswaren, unter anderen 42 Striegel, so wie an Kleidungsstücken, Schreibmaterialien und andere Gegenstände gespendet. Der Vorstand ging von dem richtigen Grundsatz aus, kein Geld zu vertheilen, sondern für die gesammelten Beiträge Schuhe und Kleidungsstücke zu kaufen. Gegen 8 Uhr begann die Einbeschierung. In dem hell erleuchteten Saale waren die Geschenke für 24 Knaben und 24 Mädchen auf Tischen ausgelegt und mehrere Christbäume aufgestellt; die Kinder wurden aus dem Nebenzimmer, in dem sie sich mit ihren Eltern versammelt hatten, herbeigerufen und an die für sie bestimmten Plätze gewiesen. Im Auftrage des Vereins sprach das Mitglied, Senior Frize einige, die Festlichkeit einleitende Worte. Hierauf wurden noch einige Gegenstände, die als Geschenke eingegangen waren, verlost. Es war ein rührender Moment, in dem Blicken so vieler das Gefühl des Dankes und der Freude zugleich zu erkennen. Es wurde der christlichen Tendenz des Festes an jenem Abende besonders gedacht; lobende Erwähnung verdient, daß die jüdischen Mitglieder unseres Vereins durch reichliche Gaben gleichfalls ihre Menschenliebe bekundet haben.

Brieg, 21. Dez. Was man in früheren Zeiten vom Reichtum und der guten Lebensweise der Altenburger und Mecklenburger Bauern erzählte, das sehen wir jetzt bei uns zu Lande auch. Unsere Bauern machen jetzt bei ordentlicher Wirtschaft alle Jahre ein bedeutendes Kapital; ja es ist uns eine Gemeinde bekannt, wo jeder Bauer seit mehreren Jahren jährlich einen Pfandbrief für 1000 Thaler einwechselt und zurücklegt. Sie wissen sich aber auch, was ihnen nicht zu verdenken ist, das Leben dabei angenehm zu machen; eine nahe Gemeinde z. B. hat die Jagd auf ihrer Feldmark selbst gepachtet und gab neulich eine große Jagd, wo man die Ackerwirth in hübscher Jagdkleidung, mit Hund an der Seite, das edle Wildwerk treiben sah trotz den Junkern der — Vergangenheit. (Samml.)

Görlitz, 23. Dezbr. In der Magistrats-Session den 14. Dezember erfolgte zum erstenmale die Verpflichtung zweier jüdischer Glaubensgenossen als Bürger hiesiger Stadt. Eine Eidesleistung nach jüdischem Ritual fand nicht statt, da beide schon früher in andern Städten Bürgerrecht genossen hatten. — Ein grauenvoller Unglücksfall, das Verbrennen eines Kindes, bewegt alle fühlenden Gemüther unserer Stadt. Der Vorfall wird so erzählt: Die Ehefrau eines Maurergefellen hat den Ofen des Wohnzimmers geheizt und verläßt das Zimmer, welches sie verschließt; in demselben bleibt ein Knabe von vier Jahren zurück. Dies war Vormittags, etwa 10 Uhr. Nachbarn wollen darauf ein ergreifendes Gewinsel und Wimmern vernommen haben. Als die Mutter zurückkam, fand sie den Knaben mitten im Zimmer zusammengekrümmt, mit verbrannten Kleidern und Leibe liegen, bereits des qualvollsten Todes verstorben. Es ist zu vermuthen daß der Knabe, welcher warm bekleidet, namentlich mit einem wollenen Schawl umwickelt gewesen sein soll, dem im Ofen brennenden Feuer zu nahe gekommen ist, so daß die Kleider sich entzündet und den Tod herbeigeführt haben. Dies geschah den 18. Dezember. — Am 22. Dez. früh nach 6 Uhr entstand in dem Wirthschen Tuchtrocknenhause hieselbst Feuer und brannte dasselbe total nieder, wobei auch mehrere Tuche verbrannten. — Eine hiesige Fabrikarbeiterin, welche unternommen hatte, ihren Ehemann mit Gift in der Suppe zu ermorden, — was ihr nicht gelang — ist jetzt zu sechzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt und bereits in die Strafanstalt abgeliefert worden. — Am 20. Dez. früh 9 Uhr fand die Translokation der Leiche des seel. Oberbürgermeisters Demiani aus der Gruft des alten Kirchhofes nach dem neuen Kirchhofe statt. Hier hat die Stadt ihrem zu früh geschiedenen, treuen Führer ein Grab aus Granitquadern erbauen lassen. Dasselbe war von liebender Hand weich mit Moos und Blumen ausgebetet worden. In dasselbe versenkten treue Freunde und frühere Kollegen die sterbliche Hülle des Unvergesslichen, welche von Einem der anwesenden Herren Geistlichen nochmals eingesegnet, sodann aber mit einer kolossalen Granitplatte, welche das Grab bedeckt und zugleich den Grundstein zu einem bereits projektirten Denkmale bilden soll, für immer verschlossen wurde. Diese Beisehung ist zugleich die erste auf dem neuen Kirchhofe. Viele erinnerten sich dabei der Worte des Verstorbenen, welche er oft bei den gemeinsamen Besprechungen über die Jahre lang dauernden Kirchhof-Angelegenheiten äußerte: „möchte ich doch der Erste sein, der dort zur Ruhe gebracht würde.“ — Ein wunderbares Verhängniß hat leider seinen Wunsch zu schnell in Erfüllung gehen lassen. Oft und viel werden Görlitzer Bürger zu diesem Grabe pilgern; denn seine Ver-

dienste um die Stadt, welche man von den Höhen des Friedhofes überschauen kann, werden unvergessen bleiben. (Görl. Anz.)

Manifoldiges.

— Selten hat wohl ein Jahr eine größere Menge bedeutender Menschen hinweggerafft, als das seinem Abschlusse jetzt entgegenende. Von berühmten Deutschen nennen wir: Die österreichischen Erbherzöge Joseph (Palatin von Ungarn) und Karl, die Philologen Ribbeck und Jacobs, die Aerzte von Wiesel, v. Raimann, Dieffenbach; ferner Felix Mendelssohn-Bartholdy, Ladislaus von Pyrker, den Staatsminister v. Ladenberg, Rühle v. Lilienstern, Karoline v. Wolzogen, Fr. Paalzow, Fr. v. Weisenthurn. Franzosen: Die Marsill, Fürst Polignac, Soulié, Brogniart, Grandville. Briten: D'Connell, Liston, Turner u. s. w.

— In den Niederungen von Cambridgeshire und Lincolnshire hat der Genuß von Opium, Laudanum, Aether und Morphin auf eine schreckenerregende Weise zugenommen. Jung und Alt, Greise, Weiber, Mädchen, Kinder, Alles genießt Opium, und es soll Familien geben, die jährlich 20 Pfd. für dergleichen narkotische Mittel ausgeben. In der Stadt Wisbech allein werden 400 Gallonen (zu 4 englischen Quart) Laudanum verkauft. Hierzu kommen 1,128,780 Gallonen Bier und 20,000 Gallonen Spiritus, die ebenfalls jährlich in Wisbech konsumirt werden. Eben so stark ist der Verbrauch an Tabak, der von 170 Krämmern verkauft wird, weshalb es denn auch etwas ganz Gewöhnliches ist, Männer und Weiber zwischen zwanzig und vierzig Jahren wie Leichen herumschlottern zu sehen.

— (Paris.) Der Const. erzählt folgende Geschichte. Ein Arzt, Dr. B., wurde in ein Haus der religiösen Gemeinschaft, die in Paris viel häufiger sind, als man glaubt, gerufen, weil eine der frommen Bewohnerinnen schwer leidend sei. Er fand dieselbe im Bett, im bedenklichsten Zustande; er befragte sie ärztlich, doch sie sank während der Frage in Ohnmacht. Der Arzt öffnete ihr das Hemd, um ihr Luft zu machen, und erblickte auf ihrer Brust ein Crucifix, das mit Nägeln in das Fleisch eingedrückt ist. Natürlich nimmt er das Marter-Instrument ab, und findet die Brust dieser Lebenden ganz zerfleischt; gleiche Spuren zeigt der Rücken. Als die Kranke zu sich kam und das Crucifix ihr fehlte, rief sie weinend danach, und gab an, sie habe das Gelübde abgelegt, dasselbe so zu tragen, auf Verlangen ihres Beichtvaters, der sie dieser Buße unterworfen habe. Die Unglückliche hatte auch Nachts das Kreuz mit Nägeln zwischen die Schultern gelegt, und trotz der entsetzlichen Schmerzen darauf geschlafen. — Kaum ist es zu glauben, daß im neunzehnten Jahrhundert so wahnsinnige Verirrungen vorkommen können.

— Aus Bergen in Norwegen wird von furchtbaren Unglücksfällen gemeldet, welche die durch langes schreckliches Regenwetter verursachten Erdstürze und Lawinen herbeigeführt und Frefvig betroffen haben; die Höfe Nebreboelchen und Hogheim sind ganz verschüttet, viele Menschen umgekommen, und ist die Noth und das Elend groß. Der Regen, der vier Wochen geströmt, hatte das Land unter Wasser gesetzt; mit furchtbarem Donner folgten Erdstürze und Lawinen.

— Auf dem See Michigan ist am 21. Novbr. das Dampfschiff „Phönix“ aufgebrannt und von den am Bord befindlichen 200 Personen, größtentheils deutschen Auswanderern, sind nur wenige gerettet worden.

— In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris erstatteten die Herren Biot, Arago und Thénard Bericht über eine neue Entdeckung des Herrn Niepa de Saint-Victor, desselben Chemikers, der einst zusammen mit Daguerre vom Staate für die Entdeckung der Daguerreotypen belohnt wurde. Herr Niepa hat nämlich jetzt eine bisher völlig unbekannte Wirkung der Joddämpfe auf die schwarze und weiße Farbe entdeckt. Wenn er nämlich Joddämpfe über einen Kupferstich oder eine Lithographie streichen ließ oder einen solchen in eine Auflösung von Jodwasser tauchte, so verband sich das Jod schneller und intensiver mit dem Schwarzen als mit dem Weißen. Legte er dann das mit Jod präparirte Original auf ein mit Stärke überzogenes Papier und presste es, so machte sich das Jod von dem Schwarzen frei und verband sich mit der Stärke, so daß auf dem Stärkepapier das Original mit der violetten Jodfarbe bis zu den feinsten Schattirungen zu sehen war. Presste man dies Papier auf eine Kupferplatte, so machte sich das Jod von der Stärke frei, und das ganze Bild fixirte sich in vollkommener Treue auf der Kupferplatte. Die Kommission, welche mit Prüfung der Entdeckung von der Akademie beauftragt worden war, erklärt, daß man sich Angesichts dieser treuen Abdrücke des Gefühls des höchsten Erstaunens nicht erwehren konnte.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns abermals gern bereit:

die, anstatt der sonst üblichen Neujahrsgratulation der hiesigen Armenkasse zugebachten milden Gaben anzunehmen.

Wir haben demnach veranlaßt, daß letztere sowohl im Armenhause von dem Spezial-Verwalter Wiesner, als auch auf dem Rathhause von dem Rathhaus-Inspektor Klug, gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen angenommen, auch die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor dem Eintritt des neuen Jahres bekannt gemacht werden sollen.

Breslau, den 24. Dezbr. 1847.

Die Armen-Direktion.

Das Breslauer Handelsblatt,

länger als zwei Jahre bestehend, verdient es wohl, daß man beim Wechsel eines Jahres seiner empfehlend gedenkt. Es hat während der ganzen Zeit seines Wirkens durch getreue, gewissenhafte Berichte, welche von allen Handelsverhältnissen am hiesigen Orte wie an den bedeutendsten, unsere Provinz interessirenden, Marktplätzen genaue Auskunft geben, durch gute, kenntnißvolle leitende Artikel, welche über die Interessen des Ackerbaues, des Handels und der Industrie mit Sachkenntnis sich verbreiten und endlich durch eine höchst umsichtige, thätige Redaktion unter allen Organen der Art sich mit das meiste Vertrauen erworben. Wenn dasselbe aus diesen Gründen sich fast in allen kaufmännischen Komptoirs unserer Provinz eingebürgert hat, so dürfte es doch wohl noch angemessen scheinen, das Landwirthschaftliche Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es in dem Breslauer Handelsblatte einen getreuen Führer durch die vielfach verwickelten und den Konjunkturen unterworfenen Verhältnissen des Handels und Verkehrs findet, der ihm jederzeit mit gutem Rath und zuverlässiger Auskunft zur Seite steht.

Breslau, den 24. Dezember 1847.

Reiße, Dezember.

Wiljalba Friel!

Nach den überaus günstigen Berichten, welche vor einiger Zeit die dortigen Blätter über die Zauber-Produktionen des Herrn Wiljalba Friel brachten, konnte es nicht fehlen, daß wir nicht anders als mit den gespanntesten Erwartungen zum Besuche der Soireen gingen, welche er am verflossenen Sonntage und Dien-

stage gab. Und in der That, die bis jetzt an zwei Abenden vorgeführten Leistungen dieses Künstlers haben auch die strengsten Anforderungen, andern berühmten Namen dieses Faches gegenüber, nicht nur im hohen Grade befriedigt, sondern sogar überflügelt. Die Neuheit des Gebotenen, die Leichtigkeit und Anmuth, die Virtuosität, mit welcher dieser junge Künstler, frei und inmitten des staunenden Publikums, fast unglaubliche

Erscheinungen dem Auge vorführt; das Alles sind Eigenschaften, die ein lautes Zeugniß für die wahre Meisterschaft auf das Vollkommenste rechtfertigen. Für die uns nach Neujahr zugesagten genussreichen Abende sagen wir Herrn Friel im Voraus unsern freundlichsten Dank, dieselbe freundliche Aufnahme wird ihm gewiß wieder zu Theil werden.

Viele Verehrer der Kunst.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete Direktion bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in den Monaten Januar und Februar 1848 die Zahlung der für das Jahr 1847 fälligen Renten von den vollständigen Einlagen der Versicherungs-Gesellschaften 1839 bis einschließlich 1846, sowohl hier bei der Hauptkasse (Mohrenstraße Nr. 59), als bei den sämtlichen Agenturen, nach Bestimmung des § 26 der Statuten, stattfinden wird.

Die fälligen Renten-Coupons sind mit dem im § 27 der Statuten vorgeschriebenen Lebens-Atteste zu versehen, und wird in dieser Beziehung noch bemerkt, daß wer mehrere Coupons für Eine Person zu gleicher Zeit abhebt, auch nur Ein Lebensattest beizubringen nöthig hat, und daß dergleichen Atteste von jeder Person, die ein öffentliches Siegel führt — unter Beibringung desselben und dem Vermerk des Amts-Charakters — ausgestellt werden können.

Die Renten betragen:

von der Jahres-Gesellschaft:	in Klasse:					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
Rtl. Sg. Pf.	Rtl. Sg. Pf.	Rtl. Sg. Pf.	Rtl. Sg. Pf.	Rtl. Sg. Pf.	Rtl. Sg. Pf.	Rtl. Sg. Pf.
1839	3 14 6	3 26 —	4 7 6	4 18 6	5 2 6	6 17 —
1840	3 10 —	3 19 6	4 — 6	4 12 —	4 24 —	6 9 —
1841	3 9 6	3 20 —	4 — 6	4 10 —	4 21 —	6 7 —
1842	3 10 —	3 21 —	4 1 6	4 12 —	4 22 6	5 21 6
1843	3 4 6	3 11 6	3 19 —	4 — —	4 19 —	5 19 —
1844	3 4 —	3 11 —	3 19 —	4 — —	4 17 —	— — —
1845	3 3 —	3 10 6	3 19 6	4 — —	4 16 6	— — —
1846	2 20 —	2 27 —	3 5 —	3 15 —	4 — —	— — —

In Betreff der früher schon fällig gewordenen, aber noch nicht abgehobenen Renten wird der § 28 der Statuten in Erinnerung gebracht, nach welchem jede baar zu erhebende Rente verjährt, wenn solche nicht binnen vier Jahren nach der Fälligkeit in Empfang genommen worden ist.

Berlin, den 10. Dezember 1847.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Obige Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 23. Dezember 1847.

C. S. Weiss, Haupt-Agent.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „Gök von Verlichingen mit der eisernen Hand.“ Schauspiel in 5 Akten von Göthe.

Sonntag, zum 5ten Male: „Die Ruine in Tharand.“ Große romantische Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von Gustav Adolph Heintze.

H. 29. XII. 6. R. □. I.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. v. Heuthausen, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kieba, den 22. Dezember 1847.

Knothe, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Jenny, geb. Malchow, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch meinen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Poppelau, den 22. Dezbr. 1847.

v. Hedemann, L. Oberförster.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 1 Uhr entschlief im Herrn meine Frau Charlotte, geb. Handmann. Ein hartnäckiges Unterleibs-Uebel entriß sie uns im eben vollendeten 47ten Lebensjahre. Ihre Beerdigung findet am 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, statt. Verwandten, Freunden und Bekannten widmet diese Anzeige:

der Rittergutsbesitzer Christen nebst Familie.

Dittmannsdorf, den 23. Dezbr. 1847.

Gesellschaft der Freunde.

Bal paré

Sonnabend den 1. Januar 1848.

Die Direktion.



Im alten Theater.

Sonntag und Montag Darstellungen des griechischen Hofkünstlers Wiljalba Friel in der neuen Magie ohne Apparat. Einlaß 6 Uhr Anfang 7 Uhr

Tanzunterricht.

Mit den 4. Januar beginnt ein neuer Tanzkursus; das Nähere in meiner Behausung Nummer 10.

Laurette Gebauer, Tanzlehrerin.

Lehr- und Vespere-Verein.

Die Vorlesungen des Habb. Dr. Geiger über die neueste jüdische Geschichte von 1815 an beginnen Mittwoch, den 29. d. M. Abends 7 Uhr, im Lokale der Gesellschaft der Freunde, Büttnerstraße 6, eine Treppe hoch, und finden dann um dieselbe Zeit wöchentlich statt. Nichtmitglieder können Karten a 1 Rtl. erhalten bei Hrn. A. Münsterberg, Karlsstraße 21, von 2—3 Uhr Nachmittags.

Bisiten-Karten

werden geschmackvoll und billig gefertigt im lithographischen Institut von C. G. Gottschling, Albrechtsstraße Nr. 36, erste Etage, der königl. Bank schrägüber.

Brim Antiquar Ernst, Radlergasse Nr. 6, wird verabsolgt: Bücherverzeichniß: Geschichte u. Bogen 3. Von 1 und 2 sind noch Exempl. zu haben.

Ich wohne gegenwärtig Friedrichstraße Nr. 19.

Berlin, den 23. Dezember 1847.

Eugen Müller, Justiz-Rath.

Ich wohne jetzt: Neumarkt Nr. 27 und bin daselbst täglich des Morgens bis 9 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr zu sprechen.

Dr. Bürkner,

prakt. Arzt, op. Wundarzt und Geburtshelfer und dir. Arzt des Augusten-Hospitals.

Einem gebildeten Manne, welcher über ein Vermögen von 5000 Rtlr. disponiren kann, wird die Betheiligung bei einem sehr honesten und gewinnreichen Geschäft unter Sicherstellung eines Gewinn-Antheils von 1200 Rtlr. jährlich offerirt. Schriftliche Meldungen sind an die Börsen-Nachrichten der Ostsee in Stettin sub A. K. zu adressiren.

Museum.

Neu aufgestellte Original-Deilmalbe: Der Morgen, Sommerlandschaft von C. J. Bessing in Düsseldorf. Wald-Landschaft von Scheins in Düsseldorf. F. Karsch.

Haus-Verkauf.

Ein ganz neues Haus, im belebtesten Theile der Stadt gelegen, worin ein nährendes Geschäft betrieben wird, ist Verhältnissen halber sofort aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingungen und mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere bei J. Neumann, Dhlauerstraße Nr. 69, zwei Tr. vorn heraus.

Neukomm's Reise durch die Schweiz

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen: Neuschestrasse Nr. 53/59. Entree 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Bereits in den am 3. August d. J. hierorts erschienenen beiden Zeitungen, der Breslauer und Schlesischen, hatte ich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herr Dekonomie-Kommissions-Rath Sebell, gegen den ich die Injurienklage wegen derjenigen Artikel, welche derselbe über das am 21. November v. J. in meinem Hause ausgebrochene Feuer in obengedachten Zeitungen veröffentlicht hatte,

Wegen Beleidigung durch Pasquill ordentlich unter Aufserlegung der Kosten, nach seiner Wahl mit einer Geldbuße von 50 Rthl. oder einer dreiwöchentlichen Gefängnißstrafe bestraft, mir auch gestattet worden sei, dies auf seine Kosten öffentlich bekannt zu machen.

Inzwischen hatte Herr Sebell gegen das betreffende Erkenntniß rekurrirt, und wurde ich durch das hiesige königliche Ober-Landes-Gericht veranlaßt, meine Bekanntmachung öffentlich als zu frühzeitig erfolgt anzuerkennen, was auch unterm 7. August d. J. geschehen ist.

Gegenwärtig ist die Entscheidung erster Instanz von dem Kriminal-Senat des hiesigen königlichen Ober-Landes-Gerichts durch das Urteil zweiter Instanz vom 6. November d. J. lediglich bestätigt, und sind auch die Kosten des Rechtsmittels dem Herrn Sebell auferlegt worden, welches ich hiermit, da nunmehr diese Sache rechtskräftig entschieden ist, zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Breslau, den 24. Dezember 1847.

E i n f e.

Verlags-Fortsetzungen

von Georg Philipp Ueberholz in Breslau:

Ergänzungen und Erläuterungen der preussischen Rechtsbücher durch Gesetgebung und Wissenschaft. Unter Benutzung der Justizministerial-Akten und den Gesetz-Revisions-Arbeiten. Dritte umgearbeitete, bis auf die neueste Zeit fortgeführte Ausgabe. Von H. Gräff, L. v. Rönne und H. Simon.

4te Lieferung: Gerichtsordnung, 1ster Bogen 1—16.

5te Lieferung: Gerichtsordnung, 2ter Bogen 1—20.

Die 1ste bis 3te Lieferung enthalten Criminalrecht und Hypotheken- und Deposital-Ordnung. Das Ganze erscheint in 20 Lieferungen, à 1½ Rthlr. und wird im Laufe des Jahres 1848 vollendet.

Das Provinzial-Gesetzbuch der Schlesischen Verfassung und Verwaltung. Eine systematische Sammlung der Gesetze und Verordnungen für das öffentliche Recht des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glatz. Von Heinr. Simon. 6tes Heft. Das Schul-Recht und die Unterrichts-Verfassung von Schlesien. gr. 8. Geh. 16 Sgr.

Das Ganze erscheint in 13 Heften, erschienen sind bereits Sächsische Verfassung (12 Sgr.); Bergwerks-Recht (16 Sgr.); Bau- und Wege-Recht (20 Sgr.); Kirchen-Recht und Kirchen-Verfassung (16 Sgr.) Sämmtliche Hefen sind auch einzeln zu erhöhen Preisen zu haben.

Etablissemments-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Instrumentenbauer etablirt habe.

Durch 14jährige Erfahrung, welche ich hierorts und in den größten Pianoforte-Manufakturen Deutschlands gesammelt, bin ich in den Stand gesetzt, jede in dieses Fach treffende Arbeit, nach den neuesten Verbesserungen auszuführen, und erlaube mir daher, alle Gattungen französischer, englischer und deutscher Instrumente, in Flügel- und Tafel-Form, Pianos-droits und Pianinos, unter mehrjähriger Garantie, elegant und mit dem größten Fleiß gearbeitet zu den solidesten Preisen zu empfehlen; werde auch stets bemüht sein, durch die reellste Ausführung, der an mich ergehenden Aufträge, mir das Vertrauen eines hohen Adels und hochgeehrten Publikums zu erwerben, und zu bewahren. Breslau, den 19. Dezember 1847.

Crist Henni, Instrumentenbauer, Bischofsstraße Nr. 3.

Im Verlage der Sager'schen Buchhandlung in Rottweil a. N. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätig in Breslau u. Oppeln bei Graß, Barth und Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler:

Neues praktisches Lehrbuch

der Seiden-, Baumwollen-, Leinen- und Wollen-Färberei, oder gründliche Anleitung, Garne und Gewebe in diesen Stoffen durch alle Farben auf die schönste und vortheilhafteste Weise darzustellen.

Nebst einer Abhandlung über die Wollen- und Kattun-Druckerei, insofern diese in Färbereien angewendet werden kann, mit einer zuverlässigen und sichern Angabe zum Schnellbleichen mit Chloralkali, wobei das noch öfters vorkommende Mürbewerden der Garne und Gewebe vollkommen verhütet wird.

Auf vielfältige eigene Erfahrung gegründet und verfaßt von W. F. Mögling, praktischem Seiden- und Schönfärber. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift des vielgeübten Verfassers ist die Frucht langjähriger praktischer Erfahrungen; es wird daraus jeder mit nur einigen aus dem Fache der Färberei ausgeprägten Kenntnissen lernen, wie dieses Gewerbe mit möglichst weniger Mühe und geringen Kosten vortheilhaft ausgeübt und vervollkommen werden kann. Die Darstellung ist leicht faßlich und kurz.

Mit Januar 1848 beginnen neue Abonnements auf **Schubert's Omnibus für Piano**, ansprechende Musikstücke leichter Gattung zu 2 und 4 Händen, monatlich 2 Hefte à 5 Sgr.

Schubert's Omnibus für Gesang, ein- und zweistimmige Lieder mit Piano, monatlich 1 Heft à 5 Sgr.

Dem Publikum werden hier treffliche Original-Werke für etwa nur den dritten Theil der gewöhnlichen Notenpreise geboten.

In allen Buch- und Musikhandlungen sind die ersten Hefte zur Ansicht zu haben, in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth u. Comp., in Brieg bei Ziegler. Verlag von Schubert u. Comp. in Hamburg.

Öffentliche Bekanntmachung.
Den unbekannten Gläubigern des am 2ten October 1844 zu Reichenbach in Schlesien verstorbenen Königl. Justiz-Kommissarius a. D., Johann Friedrich Otto, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Titel 17 Thl. I. des Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältnis seines Erbtheils werden verwiesen werden. Breslau, 14. October 1847.
Königl. Pupillen-Kollegium.

Zweite Bekanntmachung.
In der Nähe der sogenannten Kitzower Mühle bei Sobrau D.S. sind am 20. Juni d. Morgens 4 Uhr 3 Str. 21 Pfd. Brodzucker in 7 Packen vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Die Eingbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigentümer hierzu mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem kgl. Haupt-Post-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Post-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1833, mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände in zwischen aufgetretenen Versteigerungs-Erlöse nach Vorchrift der Gesetze verfahren werden. Breslau, den 22. November 1847.

Der wirkliche geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor v. Bigeleben.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum notwendigen Verkauf des hier am großen Wehre Nr. 4 und Salzgasse Nr. 7 belegenen, dem Wachsbleicher Wilhelm Eduard Härtel gehörigen, auf 24307 Rthl. 13 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 27. März 1848 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Schmiebel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registrierung eingesehen werden. Breslau, den 28. Juli 1847.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Auktion.
Am 28. Dezember und folgende Tage sollen in dem Lokale des unterzeichneten Montirungs-Depots, alte Mäntel, Montirungen, Lederzeugstücke, messingene und zinnerne Knöpfe, Brobbeutel, so wie 30 Stück leere Fässer 2c. an die Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in klingendem preuß. Courant verkauft werden.

Wer hierauf reflectirt, ist eingeladen, sich an den bezeichneten Tagen

Dominikaner-Platz Nr. 3

Vormittags präcise 9 Uhr einzufinden. Breslau, den 15. Dezbr. 1847.

Königl. Montirungs-Depot.

Bekanntmachung.
Ueber den Nachlaß des am 15. April d. J. hieselbst verstorbenen Buchhändlers Samuel Gottlieb Hoffmann ist auf den Antrag der Beneficiaren der erbliche Liquidationsprozeß heute eröffnet worden. Es werden daher Alle, welche Ansprüche an denselben zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, dieselben in dem auf den 26. Januar 1848

Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten Hrn. Land- und Stadt-Gerichts-Rath v. Ziegler an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine in Person oder durch Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Kommissarien Ahse und Wandel hieselbst vorgeschlagen werden, anzumelden. Thun sie dies nicht, so werden sie ihrer Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt.

Geldberg, den 30. September 1847.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.
Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 2 in Nikolsdorf belegenen Bauergutes, welches auf 6580 Rthl. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf den 26. Januar 1848, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokale anberaumt worden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen können in der gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registrierung eingesehen werden.

Liegnitz, den 5. Juli 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Zur Subhastation des zu Steinweg und Speergasse gehörigen Frankischen Grundstückes Nr. 40, der Wintergarten genannt, abgeschätzt auf 15,960 Rthl., steht ein Versteigerungstermin auf

den 15. Mai 1848 Vorm. 10 Uhr

in hiesigen Parteienzimmer an.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen. Zugleich werden folgende, ihrem Aufenthalte nach unbekannte Personen: der Tuchmacher Christian Gottlob Schiller aus Parnitz oder dessen Erben, und die verwitwete Schenk-wirth Maywald, Johanne Caroline geb. Raschke, vorgeladen.

Liegnitz, den 20. Oktober 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Hoffmann-Scholz.

Subhastations-Patent.
Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 80 der Haynauer Vorstadt hieselbst belegenen Tischlermeister Pächtschen Hauses, welches auf 7170 Rthl. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf

den 10. Juni 1848, Vormittags um

11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale anberaumt worden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registrierung eingesehen werden.

Liegnitz, den 24. November 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion. Am 29. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 3 Junkernstraße die zur Kaufmann Bessert'schen Konkurs-Masse gehörigen Bestände an Rum, Spirit, Liqueuren, ätherischen Oelen 2c., demnach die Handlungsmaterialien, bestehend in Kännern, Fässern mit eisernen Rifen, Kannen, Schöpfen, veräußert werden. **Mannig, Auktions-Kommissar.**

Auktion. Den 28. d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann aus anständiger Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann die Handlung erlernen. Näheres Blücherplatz 6, 1 Treppe im Comtoir.

Zum Verkaufe der beiden herrschaftlichen Bleichen in Zedligshalde, welche noch bis Ostern 1848 verpachtet sind, ist auf den 18. Januar 1848, Nachmittags 3 Uhr, Termin im herrschaftlichen Hofe zu Wüstewaltersdorf angesetzt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. **Dominium Wüstewaltersdorf.**

In den zum unterzeichneten Dominio gehörigen Forsten sollen circa 2000 Stück Birken-Nußhölzer von verschiedenen Dimensionen, auch Kiefernen und Bandstücke, circa 1000 Stück Buchen-Nußhölzer, circa 6000 Stück Fichten- und Tannen-Klöge, circa 2000 Stück dergl. Bauhölzer, circa 50 Klastern Buchen-Nußholz und 500 Klastern Fichten-Kinde zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt werden. Kauflustige können sich jeden Donnerstag bei dem Förster des Dominii melden, welcher die Hölzer auf Verlangen vorzeigen wird. **Dominium Wüstewaltersdorf.**

Zum Verkaufe des an der Chaussee gelegenen herrschaftlichen Kretschams in Wüstewaltersdorf, welcher bis Ostern 1848 verpachtet ist, ist auf den 18. Januar 1848, Vormittags 10 Uhr, im herrschaftlichen Hofe zu Wüstewaltersdorf Termin angesetzt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. **Dominium Wüstewaltersdorf.**

Verkaufs-Anzeige.

Die unterzeichneten Erben beabsichtigen den Verkauf ihrer zu Goldberg befindlichen **Schönfärberei**. Die Blauerei, ein gewölbter, lichter Raum, enthält 6 kupferne Rufen, und in der an die Blauerei stoßenden Siederei befinden sich 4 kupferne und ein Zinnkessel; auch hat dieselbe bis in ihr Inneres fortwährend laufendes Wasser. Die Blauerei steht mit dem sehr freundlichen, massiven Wohnhause in unmittelbarer Verbindung. Gewölbte Ställe für Pferde und Rindvieh, Wagenschuppen mit Tretenböden, Remisen 2c. umschließen einen ziemlich umfangreichen gepflasterten Hof. An das Ganze grenzt ein bedeutender Garten und daran noch Acker und Wiese, welche letztere jedoch auch getrennt verkauft werden können. Das Besitztum liegt übrigens in einer anmutigen Gegend, und ist durch gute Chaussees mit allen Nachbarstädten und auch mit der nur 2¹/₂ Meilen entfernten niederschlesischen Eisenbahn verbunden, so daß der Geschäftsverkehr auch nach der Ferne, wie bisher schon geschehen, leicht ausgedehnt werden kann. Auch zu einem andern Etablissement würde sich die Besizung sehr gut eignen.

J. E. Wunsch sel. Erben.

Ich bin Willens meine zu Lillenthal bei Breslau an der Chaussee nach Posen und Warschau gelegene Gastwirthschaft nebst den dazu gehörigen Ländereien zu verkaufen. Die Nahrung wird des Sommers von Breslau aus stark besucht und würde sich für einen sachverständigen zur Anlage einer rentablen Brauerei sehr gut eignen und ist Laubemien frei. Zahlungsfähige Kauflustige erfahren Näheres bei mir selbst. **Siebeneicher.**

Da ich Ende dieses die Fleischbistrubution abgebe, so ersuche ich Diejenigen, welche mit Zahlungen im Rückstande sind, solche bis spätestens Mitte Januar k. J. zur Weibung gerichtlichlicher Eingehung an mich abzuführen. **Breslau, den 23. Dezbr. 1847.**
Julius Die.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich mit heutigem Tage das hieselbst unter der Firma **Bartmann u. Comp.** auf meine alleinige Rechnung betriebene „englische Wagenfabrikations- und Commissions-Geschäft“ aufgelöst, auch noch Niemandem Procura ertheilt habe.

13,000, 16,000 Rthl. à 5 pSt. im Ganzen oder getheilt auf Landgüter, 3,400 Rthl. auf Häuser, 2 Commisstellen nach Königsberg i. Pr. mit hohem Salair, ein herrschaftliches Quartier, sehr elegant, mit sehr angenehmer Aussicht, mit und ohne Stallung werden nachgewiesen durch

L. Beil, Nikolaistr. 17b.

Ein durchaus massives Haus, in einer der lebhaftesten Städte der Provinz Schlesien, auf einer Hauptstraße gelegen, das sich vorzüglich zur Handlung eignet, ist unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen.

Eine Gouvernante, in der Musik und im Französischen tüchtig, findet eine sehr gute Anstellung durch das **Breslauer Erfindungs-Bureau, Albrechtsstraße Nr. 11.**

Ein Hauslehrer wird gesucht; auch ein Wiesen-Cultivateur und ein Kutscher, durch:

Tralles, Altschloßstraße Nr. 33.

Der Rittergutsbesitzer Dr. Robert Müller, früher in Alt-Waltersdorf, wird ersucht, mir seinen Wohnort anzuzeigen.

F. W. Schöneck.

Schweizerhaus.

Konzert am 2ten und 3ten Weihnachts-Feiertage von den Herren: Leichgräber, Domann, Felsch, Schüg und Preuß. Entree à Person 1 Sgr. — Zur Aufführung kommt: Der Christmarkt in Breslau, musikalischer Scherz, arrangirt von Leichgräber.

Sonntag-Zirkel.

Subscriptions-Ball am 26. Dezbr. Billets beim Kaufmann Herrn Siemen, Weidenstraße Nr. 25.
Die Direction.

Konzert-Verein. Ball

den 28. Dezbr. im „blauen Hirsch.“ Anfang 7¹/₂ Uhr.

Zum Tanz den zweiten und dritten Feiertag ladet ergebenst ein: **B. Fabian** im Morgenauer Kretscham.

Elisenbad.

Den zweiten und dritten Feiertag großes Concert unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Bialecki. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 2¹/₂ Sgr.

Wintergarten.

Heute am ersten Feiertage findet die Ausstellung des Panoramas und der Schattensbilder statt. Entree à Person 2¹/₂ Sgr., Kinder 1 Sgr. Morgen, Sonntag, 1tes Sonntag-Abonnement-Concert. Anfang 3 Uhr. Montag großes Doppel-Concert. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr., Kinder 2¹/₂ Sgr. **Schindler.**

Liebichs Lokal,

heute

Großer Kaffee à la Growe.

Nothkretscham,

Tanzmusik den 2ten und dritten Feiertag, für gute Speisen und gute Getränke habe ich geforgt und bitte daher um recht zahlreichen Besuch. **Robert Fiebig, Cafetier.**

Musikalische Unterhaltung (nicht Horn-Concert)

findet an den Fest- und Sonntagen statt bei **Neumann, Lauenienstraße Nr. 5.**

Nach Lillenthal

zur Tanzmusik im Kaffeehause, auf den 28ten d. M. ladet ergebenst ein: **E. Noack.**

Zum Tanzvergnügen auf Sonntag und Montag den 26. und 27. d. M. ladet ergebenst ein:

J. E. Kottwitz, im Neuschloßinger Kaffeehause.

Casperkes Winter-Lokal,

den zweiten und dritten Weihnachts-Feiertag

großes Konzert.

Entree für Herren 2¹/₂ Sgr. Damen frei.

Weiß-Garten.

Sonntag und Montag

großes Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.

Zur Tanzmusik

auf den zweiten und dritten Feiertag ladet ergebenst ein: **Seifert, in Rosenthal.**

Masken-Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Maskenballe empfehle ich meine wohlgeordnete Garderobe ganz neuer Herren- und Damen-Masken, so wie auch Dominos neuester Façon zur gütigen Beachtung.

Joseph Wagner,

Ring (Raschmarktseite) Nr. 50.

Ein fast noch ganz neuer leichter Reise-wagen steht zum Verkauf: Rosenthalerstraße Nr. 12, bei **Wiesner.**

Im großen Ausverkauf Ohlauer Straße im blauen Hirsch

werden, um bis zum 1. Jan. zu räumen, sämmtl. annoncierte Mode-Waaren für Herren u. Damen, im Einzelnen u. Ganzen, noch unter den frühern Preisen verkauft.

Restauration, Schmiedebrücke, Stadt Warschau,
Montag zum dritten Feiertage große Pledertafel.

Expeditions-Anzeige.

Es überwintern im Friedrich-Wilhelms-Kanal und Brieskow's See so wohl, als auch bei Frankfurt a/D. selbst, eine Anzahl Kähne von Hamburg und Stettin mit Ladung nach Breslau und den verschiedenen Gegenden Schlesiens.

Da die Güter größtentheils aus solchen bestehen, die bei Beförderung durch die Eisenbahn dem Frachtsatz 4ter Klasse zugerechnet sind, wo der Centner von hier nach Breslau nur 12 1/2 Sgr., nach Liegnitz 9 1/2 Sgr. und Bunzlau 8 1/2 Sgr. kostet, so dürfte es vielleicht dem einen oder andern Herrn Empfänger wünschenswerth sein, die Ausladung hier stattfinden zu lassen.

Wir halten in diesem Falle unsere Vermittelung bestens empfohlen und versichern bei promptester Bedienung die billigsten Bedingungen.

Frankfurt a/D., den 20. Dezember 1847.

Herrmann u. Comp.,

Speditoren der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Fest-Weine! (superb! billig!)

Aus einem hohen adeligen Hause am Rhein hatte ich das Glück, eine bedeutende Partie edle Weine, als:

**Schloss Johannisberger,
Hochheimer Dom-Dechant,
Rudesheimer Berg**

persönlich auf meiner Tour nach Brüssel, sehr billig! wegen Veränderung des Besitztums anzukaufen. — Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum, bald gefälligst diese Weine bei mir per honneur zu prüfen, und demnächst mich mit geneigter Abnahme zu erfreuen.

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Neuer israelitischer Begräbnis-Berein.

Die statutenmäßige Generalversammlung dieses Vereins findet am 28ten d. M. Abends 5 Uhr (Nikolaistraße Nr. 7) statt. Außer den gewöhnlichen Gegenständen kommt dieses Mal noch die Wahl eines neuen Vorstandes zur Berathung, wozu die verehrten Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Der zeitige Vorstand.

Das größte

Damen-Mantel-Magazin Berlins

zeigt an, daß Behufs der Räumung des Lagers seidene Taster, Moirée, Atlas- und Samt-Mantel zu auffallend billigen Preisen ausverkauft werden.

Das Lager befindet sich **Raismarkt Nr. 49**, in demselben Hause, wo Herr Kaufmann Zeigig sein Geschäfts-Lokal hat.

Große Möbel-Transport-Wagen

empfiehlt unter Garantie zu Umzügen und zu jeder Reisetour, zum billigsten Preise. Auswärtige Anfragen erbittet

G. Böhm, Graben Nr. 14, in Breslau.

!!! Winter-Lager-Bier !!!

aus der königl. Prinzl. Albrecht'schen Brauerei zu Seitenberg empfiehlt in vorzüglicher Qualität, den preuß. Eimer mit 4 1/2 Mhlr., so wie im Einzelnen pro Kiste mit 1 1/2 Sgr., in seinem neuerdings erweiterten, und mit einem neuen Billard verbundenen Schanz-Kokale **Julius Kiegnier**, Besitzer der Haupt-Niederlage von Seitenberger Lagerbier, Nikolai-Straße Nr. 78, im ersten Viertel.

Beste Preßhese

ist wieder zu dem bekannten billigen Fabrikpreise in stets frischer Qualität vorrätig in der **Haupt-Niederlage bei W. Schiff,**

Neusche Straße Nr. 58/59.

Meinen hiesigen und auswärtigen Kunden diene zu meiner Entschuldigung: daß ein Transport Preßhese selbst als **Gilgut** von der Eisenbahn 2 Tage später an mich geliefert wurde, worüber bereits betreffenden Orts Beschwerde führe, wodurch ich in Verlegenheit gerieth, die Aufträge zum Feste auszuführen, welches um so mehr bedauere, als viele meiner geehrten Kunden dadurch genöthigt waren, anderweitig einen bedeutend höheren Preis zu zahlen.

D. D.

Frischen fließenden astrachan. Caviar,

frischen Silberlachs (im Ganzen und ausgeschnitten),

Nativ-Mustern

empfehlen billigst:

Fülleborn u. Jacob, Ohlauerstraße Nr. 15.

Wer einen

Dampf-Brenn-Apparat

zu verkaufen hat, gebe uns gefälligst Nachricht davon.

Eduard Kaselack u. Comp.

in Berlin,

Neue Friedrichs-Straße Nr. 47.

Schmiedebrücke Nr. 53 sind zwei gut möblirte Stuben zu vermieten, zu 2 und 3 Mtlr. monatlich und zum Neujahr zu beziehen. Näheres im vierten Stock.

Frische Perigord Trüffeln,

frischen fließenden großkörnigen

astrachan. Caviar,

frische ausgestochene Mustern

empfehlen wiederum und empfehlen:

Lehmann u. Lange,

Ohlauerstr. Nr. 80.

Gut versilberte Schlitten-Gelände sind zu verkaufen; auch werden alte versilbert und repariert bei **J. Riedcke, Gürtlermeister,** Stockgasse Nr. 28.

Ein großes, helles Zimmer mit einem langen Nebengemach, zu einer Possamentir-Werkstätte vorzüglich geeignet, ist zu vermieten und künftige Ostern zu beziehen. Helligkeitsstraße Nr. 1.

Zu vermieten sind Nikolaistraße Nr. 13 im Seitengebäude im dritten Stock 2 Wohnungen von 2 und 3 Stuben nebst Zubehör, von denen die 3 Stuben bald oder auch künftige Ostern zu beziehen sind; Näheres Nikolaistraße Nr. 68.

Ein Zimmer möblirt, nebst einem guten neuen Flügel, ist für einen anständigen Herrn bald oder zum 1. Januar zu vermieten Tauenzienplatz in dem neuen Hause neben der Apotheke im 3. Stock.

Zwei Wohnungen,

mittlerer Größe, sind zu vermieten und bald zu beziehen im Friedrichshof in der Magazin-Straße am märkischen Bahnhof.

Zu vermieten ist Sandstraße Nr. 5 ein großes, feuerfestes Gewölbe, worin mehrere Jahre eine Zündholz-Fabrik betrieben worden ist.

Albrechtsstraße Nr. 8 ist der 1ste Stock und der Hausladen zu vermieten. Näheres Tauerstraße Nr. 18, im Comptoir.

Auf Termin Ostern ist Tauenzienstrasse Nr. 31B im Jupiter eine Wohnung von 4 Piecen zu vermieten. Das Nähere ebendasselbst bei Jaekel.

Zu vermieten

eine herrschaftliche Wohnung von 9 Stuben nebst Stallung und zu Johanni t. J. zu beziehen, so wie eine vergl. von 4 Stuben zu Ostern zu beziehen:

Gartenstraße Nr. 32b.

Wohnungs-Vermietung. An der Kleinburger Straße, vis-a-vis der Schweidnitzer-Thor-Accise, sind in dem neu-gebauten Hause herrschaftliche Wohnungen, nebst Gartenbenutzung, und ein Stall für 2 Pferde zu vermieten und bald oder nach Belieben zu Ostern zu beziehen. Auch können einzelne Garten-Parzellen dazu gegeben werden. Näheres beim Zimmermeister Wien, neben an im kleinen Hause.

Kegerberg Nr. 29, 2 Stiegen, ist zum 15. Januar ein kleines Stübchen mit, auch ohne Möbel, für einen Herrn zu vermieten.

Zu vermieten auf der Ohlauer Straße Nr. 55 ist im 2ten Stock ein Quartier, bestehend in 7 Stuben, 1 Kabinet und 2 heizbaren Küchen, auch getheilt. Im 3ten Stock 3 Stuben, heizbare Küche und das nöthige Beigelaß und Term. Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Zu mieten wird gesucht ein Verkaufsladen und Keller zu einem Leder-geschäft. Näheres Karlsplatz 4 bei Dpyler.

Lehmann Nr. 4 d von Ostern ab eine Parterre-Mittel-Wohnung und bald mehrere kleine Wohnungen zu vermieten.

Auf dem Dominium Werndorf bei Trebnitz sind noch gegen 40 Schock Leich-Schauben zu verkaufen.

Breslauer Cours-Bericht vom 24. Dezember 1847.

Fonds- und Geld-Cours

Holl. u. Kass. vollw. Dut. 98 1/2 Gld.	Schles. Pfandbriefe 3 1/2 % 96 1/2 bez. u. Br.
Friedrichs'or, preuß. 113 1/2 Gld.	dito dito 4 % Lit. B. 101 1/2 Gld.
Louis'd'or, vollw. 112 1/4 Gld.	dito dito 3 1/2 % 93 1/2 Br. 92 1/2 G.
Poln. Papiergeld 97 1/2 Br.	Preuß. Bank-Antheilscheine 107 1/2 G. d.
Deferr. Banknoten 103 1/4 bez. u. Br.	Poln. Pfdbbr. alte, 4 % 95 1/2 Gld.
Staats-Schuldscheine 3 1/2 % 92 Br.	dito dito neue, 4 % 94 1/2 Gld.
Sech. Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90 3/4 Br.	dito Part.-L. à 300 Rl. 98 1/2 Gld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 % 98 Gld.	dito dito à 500 Rl. 80 Br.
dito Gerechtigkeits 4 1/2 % 97 1/2 Br. 96 1/2 Gld.	dito P.-B.-G. à 200 Rl. 16 1/2 Br.
Pöfener Pfandbriefe 4 % 101 1/2 Gld.	Rff. Pn.-Sch.-Obl. in S. 4 % 82 1/2 Br.
dito dito 3 1/2 % 92 bez.	

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4 % 106 1/2 Br.	Wilhelmsbahn (Kösl.-Dorb.) 4 % 69 1/2 bez.
dito Prior. 4 % 98 Br.	Rheinische 4 %
dito Litt. B. 4 % 100 1/4 Gld.	dito pr.-St. Zuf.-Sch. 4 %
Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 101 1/2 Gld.	Rhein-Minden Zuf.-Sch. 4 % 96 1/2 G. 96 1/2 Br.
dito Prior. 4 % 98 Br.	Sächs.-Schl.-Dr.-Sch. 4 % 98 Gld.
Niederschl.-Märk. 4 % 88 Gld.	Rff.-Bresl. Zuf.-Sch. 4 % 84 1/2 Br.
dito Prior. 5 % 102 bez.	Kraak.-Dorb. 4 % 63 1/2 Br.
dito Prior. Ser. III. 100 1/4 bez.	Pöfener-Starg. Zuf.-Sch. 4 % 82 1/2 Br.
u. Gld.	Gr.-Witth.-Norb. Zuf.-Sch. 4 % 62 1/2 Br.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 23. Dezember 1847.

Niederschlesische 4 % 88 Br. 87 1/2 Gld.	Quittungsbogen.
dito Prior. 4 % 93 Gld.	Rheinische Prior.-St. 4 % 87 1/2 Br.
dito 5 % 101 1/2 bez.	Nordb. (Bresl.-Wit.) 4 % 62 mehr bez. Ende
dito 5 % 100 Gld.	61 1/2 Br.
Niederschl. Zweigb. 4 %	Pöfener-Stargarder 4 % 82 u. 81 1/2 bez.
Oberschl. Litt. A. 4 % 106 1/2 Br.	Fonds-Cours.
dito Prior. 4 %	Staats-Schuldscheine 3 1/2 % 91 1/2 bez. u. Br.
dito Litt. B. 4 % 100 1/4 Br.	Pöfener Pfandbriefe 4 % alte 101 Br.
Rhein-Minden 4 % 96 1/2, 1/4 u. 1/3 bez.	dito dito neue 3 1/2 % 92 1/2 Br.
dito Prior. 4 1/2 % 98 1/2 bez.	Polnische
Kraakau-Oberschl. 4 % 68 1/2 Gld.	dito
	dito neue 4 % 94 1/2 bez.